Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Post-anstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 20 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die Spaltzeile oder deren Raum.

Bureaux
der Redaction und Expedition
des
Landwirth
Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 17. August 1877. Herausgeber: **Oekonomierath Korn,** **Dreizehnter Jahrgang. — № 66.**

General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Spiritusbriefe. S. 349.
Feuilleton: Zur Verfälschung der Nahrungsmittel. S. 349.
Correspondenzen: Berlin: (Zum Viehhandel. Coloradokäfer. Besteuerung des Tabaks. Gartenbauverein. Russisches Getreide). — Königberg i. Pr.: (Roggenernte. Blitzschäden. Kartoffelkrankheit. Melioration am frischen Haff. Tilsiter Pferdemarkt). — Von der Märkisch-Schlesischen Grenze: (Landw. Bericht). — Aus dem Deutsch-Croner Kreise: (Erntebericht). — S. 350. — Wien: (Getreide-Export. Getreidetarif. Ausfall der indirecten Steuern. Gartenbauausstellung in Wien. Zur Rinderpest. Künstliche Fischzucht in Böhmen.) — London: (Ernte. Viehkrankheiten. Zuchtböcke-Saison. Ueberhandnehmen herrenloser Hunde. Coloradokäfer. Hallets Pedigree-Getreide.)
Aus Schlesien: Breslau: (Coloradokäfer und seine Vertilgung. Rindviehbeobachtungsstationen an der russischen Grenze.) — Görlitz: (Vereinssitzung).
Notizen: Zum Herbstfutter-Anbau. — Jagd-Eröffnung im Regbz. Oppeln. — Akademie Poppelsdorf. — Hochschule für Bodencultur in Wien. — Viehseuchen. — Champignonzucht. — Obstbau in Nordamerika.
Marktberichte. — Subhastationen. S. 351.

†† Spiritusbriefe.

1. Die Brennerei im August.

Gute Ernte und gute Preise, das sind die Hauptfactoren für das Gedeihen der Landwirthschaft und wohl auch der gesammten Volkswirthschaft. Die gute Ernte nützt nicht allein dem Landmanne, sondern wirkt zugleich durch ihren Werth und den oftmaligen Umsatz belebend auf Handel und Gewerbe; wenn gute Preise dazu kommen, hat der Landwirth den reichsten Lohn für sein Schaffen und Mühen, und durch ihn, durch seine erhöhte Consumtionskraft, durch das, was er nun von seinem Ueberschusse mehr abgeben kann, gewinnen wiederum die Gewerbe und die Industrie und ein kräftigerer Pulsschlag kommt in alle wirthschaftlichen Verhältnisse.

Der Segen einer guten Ernte freilich kann uns nur von oben kommen, aber wir müssen ihn durch Arbeit und verständiges Zuthun zu gewinnen suchen. Und sorgen wir nicht auch für gute Preise, d. h. für gute Verwerthung unserer Producte? Wir bauen Früchte, die dem Menschen oder der Wirthschaft selbst am meisten Nutzen schaffen, deshalb am meisten werth sind und die besten Preise einbringen. So ist das ganze Anbauverhältniß in Feld, Wiese und Wald, die ganze Anlage einer Wirthschaft zuletzt auf Erzielung eines möglichst großen Geldertrages gerichtet und sie verändert sich, je nachdem die Bedarfs- und Wirthschaftsverhältnisse der einzelnen Producte sich ändern. Es ist nun die Aufgabe der Volkswirthschaftslehre, daß sie den Landwirth auf solche in den Bedarfs- und Wirthschaftsverhältnissen eintretende Veränderungen aufmerksam machen soll, damit dieser nicht zweckwidrig und über den Bedarf hinaus producire und auf diese Weise zugleich seinen eigenen Ertrag und das nationale Vermögen schmälere und schädige.

Seitdem unser Wirthschaftssystem vom Getreidebau mehr und mehr — vielleicht schon zu weit — zur Futter- und Viehwirthschaft übergegangen ist, hat kein Productionszweig eine größere Bedeutung für unsere Landwirthschaft, als die Spiritusbrennerei. Je mehr ein großer Theil unserer Landwirthe seines Viehstandes wegen genöthigt ist, eine Brennerei zu betreiben und Spiritus zu erzeugen, desto mehr muß er Rücksicht nehmen auf die Werths- und Bedarfsverhältnisse dieses Products. Die ganze Ertragsberechnung seiner Wirthschaft hängt von den Spirituspreisen ab. Bei schlechten Spirituspreisen wird die Schlempe ein sehr theures Futter, das mit so theuerem Futter erhaltene oder gemästete Vieh kann keinen Ertrag gewähren, der Dünger davon wird ein sehr kostspieliger, die ganze Wirthschaft kann Nichts einbringen und kostet wohl gar noch Zuschüsse!

Wir halten es deshalb für sehr wichtig, die Landwirthe immer wieder darauf hinzuweisen, wie sehr sich in den letzten Jahren die Bedarfs- und Absatzverhältnisse für unseren deutschen Spiritus verändert haben, damit sie etwas bedachtsamer bei der Production zu Werke gehen und sich nicht durch übermäßiges Brennen die Preise selbst verderben. In einer früheren Ausführung*) haben wir gezeigt, daß die Zeiten, in denen das Ausland so viel Spiritus von uns bezog, als wir nur abgeben konnten, längst vorüber sind; daß man sich im Gegentheil allenthalben gegen unseren Spiritus durch hohe Zölle absperrt; daß einige mit uns concurrirende Länder durch Exportprämien die Ausfuhr ihres Products zum Nachtheil des unsrigen künstlich begünstigen; daß wir selbst im deutschen Reiche dem russischen Spiritus unseren wichtigsten Exporthafen Hamburg frei eingeräumt und dadurch unseren eigenen Spriterport schwer geschädigt haben. Andererseits haben wir gezeigt, daß wir durch die Vergrößerung des deutschen Brennsteuer-Verbandes und durch den zollgeschützten Uebergang unseres Spiritus nach den süddeutschen Ländern ein geschütztes Absatzbereich gewonnen haben, groß genug, um nahezu allen Spiritus zu consumiren, den wir wegen Futterbedarfs brennen müssen. Wenn wir also nicht Mehr brennen, als wir des Futters wegen genöthigt sind, so werden wir nicht leicht einen Ueberfluß von Spiritus erzeugen, und die Preise werden sich auf solchem Stande erhalten, daß die Brennerei ein bequemes und zugleich einträgliches Mittel für die Viehwirthschaft bleiben kann. Betreiben wir dagegen die Spiritusproduction ins Maßlose über den unbedingten Futterbedarf hinaus, so wird von Zeit zu Zeit der Markt mit Spiritus überfluthet werden und der Preis so weit sinken, daß die Brennereien nur noch mit großem Schaden arbeiten können. Eine schädliche und hinsichtlich des Futters meistentheils zwecklose Ueberproduction wird es aber stets sein, wenn die Campagne zu früh, wohl gar schon im August begonnen wird; die nachtheilige Einwirkung auf die Preise muß um so stärker sein, wenn noch große alte Vorräthe vorhanden und eine gute Kartoffelernte in Aussicht ist. Diese Erfahrungen haben wir im Sommer und Herbst 1875 machen müssen.

*) S. „Landw." Nr. 14 und 15 von 1876.

Damals hatten einige größere Brennereien, verleitet durch die guten Preise (August 56 M.), schon um die Mitte August den Betrieb eröffnet; der wenige neue Spiritus, welcher gegen Ende August auf den Märkten von Berlin, Breslau und Leipzig erschien, genügte, um die Besitzer der großen Lagerbestände in Furcht zu versetzen und sie zu veranlassen, ihren alten Spiritus à tout prix loszuschlagen. Die Folge war ein rasches Sinken der Spirituspreise, welches sich unaufhaltsam bis zum Jahresschluß fortsetzte. Der Preis am 31. December 1875 war in Breslau 39 M., ein Preis, bei dem der Landwirth die Productionskosten und die verauslagte Steuer nicht zurückerhält. So hatten Einzelne, in der Absicht, die hohen Augustpreise noch mitzunehmen — eine Freude, die sie doch nur wenige Tage genossen — sich selbst und allen übrigen Brennereien die Preise für die ganze Campagne verdorben, und diese Campagne gestaltete sich in der Folge trotz guter Kartoffelernte zu der unglücklichsten, die wir seit langer Zeit durchgemacht haben.

Seit jener traurigen Erfahrung und der herben Lehre, welche die meisten Brennereibesitzer daraus ziehen mußten, scheinen sich die Verhältnisse zum Besseren gewendet zu haben. Die Spiritusproduction ist seit Ende 1875 im Rückgange begriffen, und, was wir als ein günstiges Anzeichen hervorheben müssen, **dieser Rückgang der Production zeigt sich hauptsächlich in den Sommermonaten**, die Brennerei scheint sich also wieder mehr nach dem Futterbedürfniß einzurichten.

Was Schlesien allein anbetrifft, so wurde daselbst im Jahre 1876 über ein Zehntel weniger Spiritus producirt als 1875. Es wurden nämlich in unserer Provinz an Maischsteuer gezahlt:

1875: 9,212,470 Mk.
1876: 8,244,678 „

mithin im letzten Jahre um 967,792 Mk. weniger.

Ebenso ist für den gesammten deutschen Branntweinsteuerverband eine Verminderung der Production bemerkbar, wie es aus folgender Vergleichung hervorgeht. Es betrug nämlich die gezahlte Maischsteuer in Mark:

	1875	1876
pro I. Quartal	14,936,474	14,777,040
„ II. „	15,338,081	13,359,192
„ III. „	4,531,724	4,230,927
„ IV. „	22,066,811	21,041,212
für das ganze Jahr	56,873,090	53,408,371

Feuilleton.

E. M. Zur Verfälschung der Nahrungsmittel.

Es ist eine leider begründete traurige Thatsache, daß die absichtliche Verfälschung der verschiedenartigsten Lebensbedürfnisse mit billigeren Substanzen von Jahr zu Jahr zunimmt, ja daß dieselbe zu einer — man möchte sagen selbstständigen Industrie geworden ist; selbst bei aller Aufmerksamkeit, die die Polizeibehörde dem Lebensmittelhandel mehr und mehr zuwendet, ist dieselbe doch allein nicht im Stande, hier durchgreifend zu helfen, wenn nicht das consumirende Publikum selbst sich soweit als möglich zu schützen sucht, um sich so vor Schaden an Leib und Gut zu bewahren.

Je höher die Lebensmittel im Preise stehen, desto größere Vortheile bietet eine Verfälschung derselben dem Producenten oder Verkäufer, welche hierin noch bestärkt werden durch die leidige Gewohnheit sehr vieler Consumenten, welche theilweise billiger einkaufen wollen als möglich ist, theils aber auch geradezu die bessere und also theuerere Waare verschmähen. Man kann daher behaupten, daß der Handel mit verfälschten Lebensmitteln geradezu auf einem uneingestandenen, stillschweigenden Uebereinkommen zwischen Producenten und Consumenten beruht, ja daß die letzteren selbst zum guten Theil Schuld sind an den vielen Täuschungen, denen sie beim Einkauf der Waaren ausgesetzt sind. Da die Verfälschung in gewinnsüchtiger, betrügerischer Weise ausgeführt wird, da ferner dazu Stoffe verwendet werden, die sogar Leben und Gesundheit zu gefährden im Stande sind, wie es leider von gewissenlosen Producenten und Händlern alltäglich vorkommt, so muß mit allen Mitteln dahin gewirkt werden, daß einem solchen Betruge das Handwerk gründlich gelegt werde.

Wir wählen unsere Nahrungsmittel sowohl aus dem Thier- wie aus dem Pflanzenreiche und genießen sie, um aus ihnen durch den Verdauungs- und Ernährungsproceß Ersatz für die im täglichen Stoffwechsel verbrauchten Körperbestandtheile zu gewinnen. Zu den allernothwendigsten Nahrungsmitteln gehört nun wohl das Brot, und gerade bei ihm kommen der Verfälschungen mancherlei vor, die indeß im Ganzen weniger bekannt sind, als im Interesse des consumirenden Publikums zu wünschen wäre. Abgesehen von dem oft absichtlich verhinderten gehörigen Ausbacken kommen häufig Zusätze von Gyps, Alaun, Thon, Asche, Sand, Kreide, Knochenmehl, Schwer- und Kalkspath, Magnesia, Potasche, ja sogar von Bleiweiß vor. Einestheils wollen betrügerische Bäcker durch diese Zusätze dem Brot ein größeres Gewicht geben, anderntheils, wenn schlechtes, verdorbenes Mehl dazu verwendet wurde — in welchem Falle das Gebäck schon durch seine Farbe sich verrathen würde — diesen Betrug durch einen noch gröberen verdecken. Gutes Brot darf keinen auffallend sauren Geschmack haben oder gar nach verdorbenem Mehle schmecken, es darf keine Mehlklümpchen enthalten, nicht wasserrandig (klitschig) sein, d. h. feste Stellen haben, in denen die dem Brot charakteristischen Blasenräume fehlen; es darf ferner nicht hohl (abgebacken) sein, noch zu große Blasen, die Krume keine teigigen, unausgebackenen Stellen zeigen, die Kruste nicht schwarz und bitter, sondern muß braun und angenehm schmeckend sein. Häufig genug nehmen nun die Bäcker ein Plus von Wasser zum Teige und halten dieses durch zu schnelles Heizen, wodurch eine schnelle, feste Krustenbildung bewirkt wird, in der Krume fest. Diese bleibt dann, wenn sich auch große Blasen in ihr bilden, doch zähklebrig und schwer verdaulich, und das Brot wird bald schimmlig und ungenießbar. Die Methode, geringere Mehlsorten mit Kalkwasser anzusetzen, die von Justus von Liebig sogar empfohlen wurde, verursacht, daß die Krume des Weißbrotes zwar ein weißeres, hübscheres Aussehen erhält, das Brot aber durch das zurückgehaltene Wasser schwerer wird, ohne doch feucht zu erscheinen. Ein gewisser Betrug waltet indessen auch hierin vor, denn anstatt Brot wird, wenigstens zum Theil, dem Consumenten Stein geboten.

Auch das Mehl unterliegt vielfachen Verfälschungen. Einmal mengt man, je nachdem die eine oder andere Mehlsorte billiger ist, sie anderen theueren Sorten bei, wie es häufig durch Reismehl ꝛc. geschieht, dann aber verfälscht man auch, obgleich seltener, das Mehl direct durch Zusätze von Schwerspath, Kreide, Gyps u. s. w. Von Rotterdam aus versucht man neuerdings unter der Bezeichnung „Kunstmehl" eine weiße, mehlförmige Substanz in den Handel zu bringen, welche bei Abnahme von mindestens 1000 Kilo zum Preise von 8,5 Mark per 100 Kilo geliefert werden soll. Nach der Untersuchung der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu Bonn ist dieses Kunstmehl nichts anderes als Gyps, und die Verwendung desselben seitens der Müller und Bäcker würde in den Bereich des Strafgesetzbuches fallen. Eine Prüfung des Mehles ist übrigens leicht auszuführen. Professor Himely in Kiel hat eine Methode vorgeschlagen, die wohl verdient, allgemein bekannt und benutzt zu werden. Das Verfahren hat das verschiedene specifische Gewicht des Mehles, der Verfälschungsstoffe desselben und des zur Prüfung anzuwendenden Chloroforms zur Basis. Das specifische Gewicht des letzteren beträgt 1,55, Mehl und Stärke sind noch leichter, während das specifische Gewicht von Schwerspath 4,4, der Kreide 2,23, von Kalkstein 2,5—2,7, von gebranntem Gyps 1,81, von ungebranntem Gyps 2,32 beträgt, mithin größer ist als das des Mehls und des Chloroforms. Uebergießt man nun einen Theelöffel voll des zu untersuchenden Mehls in einem kleinen, an einem Ende geschlossenen Glascylinder (sog. Reagensröhrchen) mit so viel Chloroform, daß man bequem schütteln kann, und eine genügend hohe Flüssigkeitssäule (bis $^2/_3$ des kleinen Cylinders) sich darstellt, so trennen sich die Bestandtheile nach Maßgabe ihrer Schwere. Sie sind in Chloroform nicht löslich, und etwa vorhandene mineralische Bestandtheile werden sich, weil sie schwerer als die Flüssigkeit sind, auf dem Boden ablagern, während das leichtere Mehl sich über dem Chloroform abscheidet. Da in jedem Mehl immer etwas Mühlsteinstaub und Asche enthalten ist, so wird sich auch stets auf dem Boden ein schmutzig aussehender Niederschlag bilden. Ein weißer Bodensatz wird dagegen je nach seiner Quantität eine kleinere oder größere Verfälschung mit Mineralstoffen anzeigen, die dann jeder Chemiker näher zu bestimmen im Stande ist.

In der Milch haben wir alle verschiedenen, für den Körper nothwendigen Nährstoffe im richtigen Verhältnisse, denn sie ist für uns der einzige Nahrungsstoff, welcher für sich allein, auch wenn wir daneben kein anderes Nahrungsmittel genießen, im Stande ist, den Stoffwechsel in unserem Körper zu unterhalten, wie ja auch die Milch die normale Nahrung des Säuglings abgiebt. Nächst der Muttermilch für den Säugling kommt als Nahrungsmittel hauptsächlich nur die Kuhmilch für uns in Betracht, die, wenn sie auch gerade nicht zu den sehr leicht verdaulichen Nahrungsmitteln zu rechnen ist, doch, zumal je käse- und butterreicher sie ist, zu den nahrhaftesten gehört. Ein so nothwendiges Nahrungsmittel nun auch die Milch abgiebt, so bietet gerade die Ver-

Es sind also im Jahre 1876 um fast $3\frac{1}{2}$ Millionen Mark weniger Maischsteuer gezahlt worden als in 1875. Ist darnach die Verminderung der Production noch keine bedeutende gewesen, so genügte sie doch schon, um die Spirituspreise nicht unwesentlich zu heben. Der Preis am 31. December 1876 war in Breslau 52 Mk. per 100 Liter 100 pCt., also um 13 Mk. höher als am gleichen Tage 1875. Für diejenigen, welche diese Preissteigerung etwa als Folge eines stärkeren Exports ansehen möchten, bemerken wir, daß der Export in beiden Jahren beinahe gleich groß, ja in 1876, also dem besseren Preisjahre, noch etwas schwächer gewesen ist als 1875. Es betrug nämlich die Rücksteuer für exportirten Spiritus in Mark:

1875	1876
6,447,966	6,402,332*)

Ebenso zeigt sich, wenn man das ungünstige IV. Quartal von 1875 (Preis 39 Mk.) mit dem günstigeren IV. Quartal von 1876 vergleicht, in der Größe des Exports kaum ein Unterschied. Es betrug nämlich die Rücksteuer für exportirten Spiritus:

im IV. Quartal 1875	im IV. Quartal 1876
1,743,688 Mk.	1,757,741 Mk.

Man ersieht hieraus, daß es nicht der Export an sich ist, der gute Preise schafft; es kommt vielmehr auf die Verhältnisse an, unter denen wir exportiren. Nur dann, wenn das Ausland unseren nicht übermäßig producirten Spiritus, soweit es ihn aber noch nöthig hat, von uns beziehen muß, wird es ihn seinem Werthe entsprechend bezahlen, und solcher Export nützt unseren Preisen.

Ganz anders verhält es sich, wenn wir wegen Ueberproduction genöthigt sind, zu exportiren. Gerade das letzte Quartal 1875 liefert hiervon den besten Beweis. Dieses Quartal weist einen stärkeren Export auf als die entsprechenden Quartale der vorhergegangenen Jahre, und hatte doch wesentlich schlechtere Preise, wie aus folgender Uebersicht erhellt. Es betrugen in Mark:

die gezahlte Rücksteuer für exportirten Spiritus:		die durchschnittlichen Spiritispreise in Breslau:
im IV. Quartal		
1873	1,677,003	rund ca. 60 Mk.
1874	1,284,366	50 „
1875	1,743,683	40 „

Die Ursache der schlechten Preise gegen Ende 1875 lag also an sich keineswegs in dem verminderten Export, wie damals vielfach und sogar im Reichstage behauptet wurde. Der Export war zu jener Zeit, wie wir sehen, sogar etwas größer als sonst, aber er fand unter höchst ungünstigen Verhältnissen statt. Wir hatten eine ganz übermäßige Spiritusproduction (die gezahlte Maischsteuer betrug für dieses Quartal über 22 Millionen Mark gegen ca. 18,700,000 Mark im entsprechenden Quartal 1874) und um für diese Ueberproduction einen Abfluß zu schaffen, **mußten wir um jeden Preis exportiren**. In dem Maße, als die allerwärts vorhandenen hohen Eingangszölle uns dabei im Wege standen, mußten wir mit den Preisen zurückgehen, wodurch natürlich der Preis für unseren inländischen Consum ebenso herabgedrückt wurde, und von Wiedererlangung der gezahlten Maischsteuer, von Abwälzung derselben auf die Consumenten, welche sie eigentlich tragen sollten, keine Rede sein konnte.

Es ist an der Zeit, unsere Brennereibesitzer an diese kaum überwundene Nothlage der Brennereien zu mahnen, damit der kleine Anlauf zur Besserung, den uns das vorige Jahr gebracht hat, nicht wieder verloren gehe. Noch sollen große Vorräthe von Spiritus aus der vorjährigen Campagne allenthalben vorhanden sein. **Es erscheint gerathen, diesen Vorräthen möglichst Zeit zu lassen, damit sie in den Consum übergehen können, bevor neuer Spiritus in größeren Mengen auf den Markt kommt.** Beginnt man dagegen vorzeitig, wohl gar schon im August wieder mit der Spiritusfabrikation so gefährdet man von vornherein die neue Campagne. Neuer Spiritus im August oder Anfang September auf die Märkte von Breslau, Berlin oder Leipzig geführt, würde, wie im Sommer 1875, den Anstoß zu einem rapiden Weichen der Preise geben, die Campagne wäre unrettbar verloren, bei noch so guter Kartoffelernte würden die Brennereibesitzer mit großem Verlust arbeiten, vielleicht die Erträge ihrer ganzen Wirthschaft, den Segen eines guten Jahres einbüßen! — Glücklicherweise sind alle Futtergewächse in diesem Jahre so gut gerathen, daß unsere Landwirthe nicht durch Futtermangel genöthigt sind, den Brennereibetrieb allzufrüh zu beginnen, ja die meisten dürften in der Lage sein, bis Ende September damit warten zu können. Um so mehr wäre es im Interesse der Gesammtheit zu beklagen, wenn Einzelne sich verleiten ließen, ihren Betrieb vorzeitig zu eröffnen und dadurch möglicherweise eine neue Krisis über unser Brennereiwesen heraufzubeschwören, während die Wunden der 1875er Calamität noch nicht vernarbt sind!

Fast scheint es, als ob man an der Spiritusbörse bereits auf diesen Fehler speculirt; man verkauft daselbst bereits ungeheure Quantitäten Spiritus zum Voraus auf die neue Campagne und zwar zu sehr niedrigen Preisen. **Und wunderbarerweise sind es zum Theil unsere Brennereibesitzer selbst, welche — ohne es zu wollen — diesem ihnen so schädlichen Treiben Vorschub leisten, indem sie schon jetzt ihre Produktion zu noch niedrigeren Preisen hingeben***). Diejenigen, welche so wenig Vertrauen in den Werth ihres Produkts bekunden, bestärken noch die Börse in ihrer Tendenz: die Preise zu „werfen". Auf 100 Eimer, die ein Brennereibesitzer jetzt vielleicht zu 44 Mark pr. 100 Liter 100proc. verkauft, werden 1000 Eimer von den Börsenspeculanten dazu „gefixt" und so die rückgängige Preisbewegung im Fluß erhalten, welche schließlich zur Calamität für unser Brennereiwesen werden könnte. Und doch sind unsere Brennereibesitzer nicht so hilflos gegen diese Gefahr, welche ihnen von der Börse her droht. Es giebt ein Mittel, dieser Gefahr zu begegnen und dieses Mittel heißt:

Die neue Campagne möglichst spät zu eröffnen, nicht früher zu brennen, als das Futterbedürfniß es unbedingt erfordert.

Würde dieser Rath allgemein befolgt, so könnte gerade diesmal eintreffen, was wir unseren Brennereien gern wünschen: gute Kartoffel-Ernte und gute Spirituspreise. Wir wollen uns über die Preis-Aussichten für die neue Campagne, die bei maßhaltender Produktion keineswegs so ungünstig sind, wie man glauben machen will, in einem nächsten Briefe eingehender äußern.

*) Diese Zahlen enthalten nicht blos den wirklichen Export ins Ausland, sondern auch den Uebergang nach Süddeutschland.

*) Wir möchten übrigens diesen Herren empfehlen, auf eine allfällige Steuererhöhung Bedacht zu nehmen; es ist nicht unmöglich, daß wir noch im Laufe der neuen Campagne zur Produktsteuer übergehen, welche letztere eine Erhöhung der Steuer um $1/3$ bis $2/5$ des jetzigen Betrages in sich schließen würde. —

□ **Berlin,** 15. August. [**Zum Viehhandel. Coloradokäfer. Besteuerung des Tabaks. Gartenbauverein. Russisches Getreide.**] Die Bekanntmachung vom 22. Juli, betreffend die Einfuhr und Durchfuhr von Vieh durch Berlin und die Schließung des hiesigen Viehhofes ist jetzt wieder aufgehoben worden. Im Uebrigen sind neuerdings die Vorschriften betreffend Ursprungs-Attest für den Transport von Rindvieh durch die Polizeibehörde desjenigen Ortes, aus welchem das Vieh stammt, bez. wo dasselbe angekauft ist, in verschärftem Maße erneuert worden. Diese Bescheinigungen müssen von den Inhabern des Viehes stets mitgeführt und auf Verlangen allen Beamten, insbesondere den die Märkte controlirenden Thierärzten zur Prüfung vorgelegt werden, widrigenfalls die polizeiliche Absperrung der Thiere, bez. deren Schlachtung nach Anordnung des Thierarztes erfolgt. Zuwiderhandlungen werden mit hohen Geld- und Haftstrafen geahndet.

Die Nachricht, daß an Bord eines in Memel mit Kartoffeln aus Amerika angekommenen Schiffes der Coloradokäfer entdeckt worden sei, hat sich nicht bestätigt; die vorgefundenen Larven gehören einer anderen Gattung von Blattkäfern an, deren Larven sich vorzugsweise von Wurzelfasern nähren. Dagegen ist das Vorkommen des Kartoffelkäfers in der Gegend von Görlitz constatirt worden (s. in heutiger Nr. d. Ztg. unter Breslau. Red.). Die französische Regierung hat aus Anlaß des Auftretens des Coloradokäfers in Deutschland die Ein- und Durchfuhr von Kartoffeln aus Deutschland untersagt.

In den Tabakbau treibenden Gegenden Süddeutschlands, besonders in der Pfalz, wird neuerdings von Seiten einiger Tabakpflanzer der Versuch gemacht, die dortigen Regierungen zu bestimmen, eine Erhöhung des Eingangszolles auf Rohtabak von 12 Mk. auf 50 Mk. pro Centner bei unveränderter Höhe der inländischen Steuer im Bundesrathe zu beantragen. Wie verlautet, haben diese Versuche sowohl in München als auch in Carlsruhe bis jetzt die entschiedenste Ablehnung erfahren.

Der Verein zur Förderung des Gartenbaues im preußischen Staate beabsichtigt seine Wirksamkeit sowie die der gleichen Vereine in anderen deutschen Staaten durch die Begründung eines Verbandes der deutschen Gartenbauvereine weiter auszudehnen.

Aus Russisch-Polen kommt eine Nachricht, welche auf die Getreidepreise in Deutschland nicht ohne Einfluß sein wird. Den dortigen Gutsbesitzern ist nämlich der Befehl zugegangen, 25 pCt. ihrer Getreidevorräthe für den Kriegsbedarf zu reserviren und nöthigenfalls der Militärbehörde gegen Bons abzuliefern. Die Menge der vorhandenen Vorräthe wird amtlich aufgenommen.

H. **Königsberg i. Pr.,** 12. August. [**Roggenernte. Blitzschäden. Kartoffelkrankheit. Melioration am frischen Haff. Tilsiter Pferdemarkt.**] Die Ernte ist noch immer durch Regen aufgehalten und an einzelnen Orten im Samlande und in Masuren spricht man bereits von ausgewachsenem Winter-Roggen. Indeß dürfte der Schaden nicht sehr beträchtlich sein, da auf vielen Gütern diese Frucht bereits trocken eingeheimst worden ist. — Auffallend, doch notorisch ist der Umstand, daß die ostpreußische Landschaft in diesem Jahre und bis heute einige fünfzig Blitzschäden zu reguliren hat, was, wenn man erwägt, daß außerdem noch die ostpreußische Landschaft ihr besonderes Feuer-Societäts-Ressort hat und in diesen Versicherungszweig noch Actien- und andere Gegenseitigkeits-Gesellschaften sich theilen, ganz enorm erscheinen muß. — Das Kartoffelkraut wird vieler Orts immer mehr von der Perenospora infestans befallen, indeß liegen wegen Inficirung der Knollen noch wenig Fälle vor, dürften nach dem letzten stetigen Regen indeß sich schnell vermehren. — Man geht Seitens der Regierung bei den Bauten an der Weichsel damit um, die vielen Mündungen der Nogat abzudämmen und beabsichtigt mit dem Damme so weit in das frische Haff vorzurücken, daß etwa 50 Hufen des schönsten Bodens den Fluthen des Haffs wieder entrissen werden. Zur Zeit ist diese Fläche größtentheils mit der großen, mehrere Meter hohen sogenannten Haffbinse bewachsen, welche vielfach den Rindern zum Futter dient, merkwürdigerweise gern gefressen wird und den Milchertrag keineswegs schmälert. — Der Pferdemarkt zu Tilsit am 5. d. M., woselbst sonst namentlich starke Gebrauchspferde der Trakehner Typen gehandelt werden, war zahlreich beschickt, aber es waren diesmal nur geringe Qualitäten vertreten. Selbst bei billigen Preisen war nur ein geringer Umsatz. Einige hundert kleine Pferde gingen nach Westfalen, der Rheingegend und nach England für die dortigen Steinkohlenbergwerke. Luxus- und Mittelpferde wurden gut bezahlt. Im Ganzen hat auf diesen und auch auf die andern Märkte das Ausfuhrverbot sehr nachtheilig eingewirkt.

*) Vergl. Landw. Nr. 63. Red.

B. v. B.—L. **Von der Märkisch-Schlesischen Grenze**, 12. August. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Die Halmfruchternte ist bei uns bis auf den Hafer beendet und geborgen und wenn das Einbringen, insbesondere des Weizens, nicht ohne Zeitversäumniß und Schwierigkeit möglich war, so ist durch „Auswachsen" doch kein Schaden zu beklagen, da die regnerische Zeit über die Luft meist kühl blieb. Der Weizen ist kurz im Stroh, befriedigt aber in den Körnern, wogegen der Roggen zwar auch eine reichliche Strohernte ergeben hat, der bisherige Ausdrusch aber die vorher gehegten und von manchen überschwänglichen Berichten (die in gewissen Blättern enthalten sind, meist aber nicht von Landwirthen herzurühren pflegen) genährten Hoffnungen keineswegs erfüllt hat. Der Erdrusch des Roggens pro Schock wird bei uns den vorjährigen, ungünstigen gar nicht oder nur ein Weniges übersteigen, pro Morgen dagegen wird sich auch die Körnerernte durch die größere Ernte an Schocken etwa um durchschnittlich 15—25 pCt. höher stellen. Der Hafer, insbesondere der frühgesäete (für den der wirksame Regen zu spät kam) ist zumeist dünn, dagegen stehen der eingesäete Klee und die Gräser befriedigend. Die Hackfrüchte, sowie der Lein, Hirse, Buchweizen, Lupinen, Serradella Mais 2c. prangen in einer seit vielen Jahren dem Auge des Landwirths ungewohnten Ueppigkeit, und es darf bei uns geradezu als eine fast unerhörte Erscheinung begrüßt werden, daß wir von einem zweiten Kleeschnitt sprechen können. Der Wundklee aber insbesondere hat sich über alles Erwarten bewährt, und Einsender dieses, der in einer der Frühjahrs-Nummern des „Landw." über den dürftigen Stand des behüteten Wundklees klagte und das Umpflügen desselben für unvermeidlich hielt, muß jetzt dieser trefflichen, dankbaren Pflanze Abbitte leisten, denn da, wo nur wenig oder nichts zu erwarten stand, haben Wärme und Feuchtigkeit noch einen fast vollen Heuschnitt hervorgezaubert. Die Witterung zur Bearbeitung der Winterungsäcker war bisher überaus günstig, nachdem der im Juni bis zum Felsen erhärtete Lehmboden wieder Feuchtigkeit angenommen hatte und geordnete Wirthschaften sind damit bis auf die Saatfurche fertig. Die verschiedenen Phosphate haben sich viel Freunde erworben, als eine besonders glückliche Composition für Mittelböden hat sich bei uns das Superphosphat mit 8—9 pCt. Stickstoff und ebenso viel Phosphorsäure bewährt, und es muß in der That als eine große Sache gepriesen werden, daß die Chemie uns hierin ein stets zugängliches Mittel geschaffen hat, die üblen Folgen so futter- und düngerarmer Jahre, wie die letzten es waren, mit verhältnißmäßig nicht zu hohen Kosten zu paralysiren oder doch schneller zu überwinden.

Der Gesindemangel macht sich bei uns gegenwärtig quantitativ etwas weniger fühlbar, es fehlt nicht gerade an Knechten und Mägden, nachdem die goldene Gründer-Aera in Berlin und damit der verführerische Zug der jungen Leute dorthin ein Ende genommen, dafür läßt die Qualität des Gesindes aber desto mehr zu wünschen übrig. Ungehorsam, Rohheit, Widersetzlichkeit, Mißhandeln des Viehes, Trunksucht und Liederlichkeit jeder Art machen sich überall fühlbar und machen den Dienstherren und Beamten das Leben sauer, und wenn die menschliche Geduld dann einmal erschöpft ist, dann fühlt sich der siebzehnjährige Jüngling als „Staatsbürger" und „greift zum Wanderstabe", woran ihn selbst der „Amtsvorsteher" nicht hindern kann, auch wenn er am Orte wohnte, da ja jeder „unmittelbare" Zwang verpönt ist. Man ist eben einem solchen Individuum gegenüber, wenn es nur hartnäckig genug und „gut berathen" ist, nahezu rechts- und wehrlos, und es wird nachgerade zu einer brennenden Frage, die betreffenden gesetzlichen Vorschriften zu vereinfachen und den gegenwärtigen Verhältnissen ein wenig anzupassen, viel Papier, viel zum Theil ganz unnöthige Arbeit und noch mehr kostbare Zeit könnte dann zum allseitigen Heile erspart werden, auch wenn wir noch nicht direct die Prügelstrafe, wie kürzlich eine „liberale" Zeitung, eingeführt sehen möchten.

Gr. **Aus dem Deutsch-Croner Kreise,** 13. August. [**Erntebericht.**] Die Getreideernte läßt sich bei uns als eine gute Mittelernte bezeichnen. Der viele Regen Ende Juli und Anfang August schädigte mehrfach bei Roggen das Stroh in seinem Futterwerth und machte Körneraussall unvermeidlich. Beim Weizen trat theilweis Nothreife ein. So gerne man solchen früh mäht, um eine schöne Farbe zu erzielen, so durfte man dies wegen der Nässe nicht wagen. Man konnte nur bei trockenem Wetter mähen und gleich hinter der Sense aufbinden; aufs Schwad mähen war zu riskant. Die Sommerfrüchte, welche sich anfangs sehr schön anließen, litten durch die kalten Nächte nach großer Tageshitze, sowie vielfach durch Ungeziefer Schaden. Insbesondere wurden hiervon die früheren Saaten betroffen, namentlich die kleine Gerste, demnächst, wenn auch in geringerem Grade, die große Gerste. Der Hafer litt ebenfalls, erholte sich jedoch wieder in Folge öfteren Regens. Die Erbsen versprachen in kräftigem Wuchs sehr lohnende Ernte. Leider trat in der zweiten Hälfte des Juli Mehlthau ein. Die Wicken litten mehrfach durch Erdflöhe. Die Lupine schien eine Mißernte in Aussicht zu stellen, indem die anfangs April bestellten, von Ungeziefer stark heimgesucht, einen sehr dünnen Stand bekamen; die späteren Saaten haben sich jedoch bei der nicht mangelnden Feuchtigkeit derartig gut

---

sorgung großer Städte mit Milch mancherlei Schwierigkeiten dar, weil die Milch einmal leicht sauer wird, dann aber auch manchen Verfälschungen unterliegt, unter denen wohl in den allermeisten Fällen die „Verdünnungen" mit Wasser obenan stehen, wenn ja auch, obwohl seltener, Zusätze anderer Stoffe, z. B. Stärkekleister, Thon, Kreide 2c. vorkommen. Zur Erkennung der Milchfälschungen hat man verschiedene Apparate construirt, die indeß sämmtlich bis jetzt vorgekommene Verfälschungen mit Sicherheit nicht nachzuweisen vermögen; völlige Sicherheit gewährt immer nur eine vollständige chemische Analyse. Bei Anwendung der sogenannten Aräometer (Milchwaagen), die an und für sich — abgesehen von den Fällen, wo nur der Grad der Verdünnung unter Zuhilfenahme eines Thermometers, und, um den Rahmgehalt festzustellen, eines Cremometers festgestellt werden soll — keine absolut richtigen Resultate liefern, darf man nicht versäumen, auch Farbe, Geruch und Geschmack der Milch zu prüfen. Das Aräometer wäre im Stande, sofort unzweifelhafte Resultate zu liefern, sofern die Milch nur eine Lösung von Käse, Zucker und Salzen darstellte. Je fettreicher eine käsereiche Milch jedoch ist, ein um so geringeres specifisches Gewicht besitzt sie, man kann indeß — wenn man nicht das Aussehen der Milch mit in Betracht zieht — nach dem Aräometer, der allerdings das specifische Gewicht angiebt, nicht beurtheilen, ob das geringe specifische Gewicht auf Rechnung des in der Milch enthaltenen Rahmes oder des zugesetzten Wassers kommt, und insofern bleibt das erhaltene Resultat immer ein unsicheres. Ebenso sind die anderen Milchprüfungs-Apparate, wie z. B. Laktodensimeter, Galaktometer, der Vogel'sche optische Milchprüfungs-Apparat, Heusner's Milchspiegel 2c. 2c. nicht im Stande, sichere Resultate zu liefern.

Die Milchverfälschung durch Zusatz von Wasser ist an und für sich der Gesundheit nicht nachtheilig, wohl aber kann sie dadurch schädliche Wirkungen hervorrufen, daß zur Verdünnung Wasser der allerschlimmsten Art aus inficirten Brunnen, Teichen 2c. verwendet wird, und durch den Genuß solcher Milch chronische Leiden, zymothysche Krankheiten, z. B. Typhus und namentlich auch Kinderkrankheiten hervorgerufen werden können. Aber selbst beim Zusatz ganz reinen Wassers wird den Käufern doch immer eine gewisse Vermögensbeschädigung zugefügt.

In einem noch größeren Maße als die Milch unterliegt die Butter den gröbsten Verfälschungen, abgesehen von der Butter, die gar keine Butter ist, — der sog. Kunstbutter. Hauptsächlich ist es bei der Butterverfälschung auf eine betrügerische Gewichtsvermehrung abgesehen, wozu man das Wasser und Salz verwendet, allein man macht sich auch kein Gewissen daraus, schwere Stoffe, Talg, Kreide, Schwerspath, Gyps, Thon, Borax, Alaun, Stärke, Mehl, selbst gekochte Kartoffel 2c. dazu zu verwenden. Auch sucht man der Butter durch Farbstoffe künstlich ein besseres Ansehen zu geben.

Verfälschungen beim Fleisch, abgesehen von dem zu Wurst bereiteten, können nicht gut vorkommen, wohl aber ist es häufig, daß der Genuß vom Fleisch kranker Thiere, sowie von verdorbenem Fleisch die nachtheiligsten Folgen für die menschliche Gesundheit hat. Wir erinnern nur an trichinöses oder finniges, an Fleisch von milzbrand-, rotz- und pockenkranken Thieren, ferner von Thieren, die mit giftigen Arzeneien, wie Arsenik, Quecksilber u. s. w. behandelt worden sind.

Auch alle anderen menschlichen Nahrungsmittel unterliegen sehr häufig den gewissenlosesten Verfälschungen durch oft sehr schädliche Beimengungen. Der Kaffee wird durch gewissenlose Händler in der Art gefälscht, daß schlechter, verdorbener Kaffee (ungebrannt in Bohnen) gefärbt wird, sogar mit giftigen grünen Farbstoffen, um leichter verkauft zu werden, eine Fälschung, die sich durch Waschen des Kaffees kaum nachweisen läßt. Es kommt sogar vor, daß Kaffeebohnen vollständig aus Teig hergestellt, gebacken, gefärbt, parfümirt und als Kaffee verkauft werden. Gebrannter und gemahlener Kaffee wird durch Zusatz von Roggen 2c., Cichorien mit Runkelrüben und sogar mit gemahlenem Torfabfall gemengt. Hält man den Preis des Kaffees gegen den der zur Verfälschung desselben dienenden Materialien, wie Roggen, Weizen, Gerste, Cichorien, Runkelrüben, Möhren, Wicken u. s. w., so läßt sich daraus schließen, ein wie gutes Geschäft die Mischer damit machen, und oft genug noch werden diese wohlfeilen Zusätze wieder verfälscht und zwar durch geradezu schädliche Zusätze. — Aehnlichen Verfälschungen unterliegt auch der Thee, und zwar oft genug schon in seinem Vaterlande, hauptsächlich durch Färben desselben; auch die Chocolade hat ihre Verfälschungen, ganz abgesehen davon, daß häufig verdorbene Kakaobohnen noch zur Herstellung der beliebten Gewürzchocolade dienen müssen. Statt guten Zuckers setzt man Melasse, Stärkesyrup 2c. zu, zur Vermehrung der Masse Mehl, Kreide, Ziegelsteinmehl 2c.

Die meisten Materialien, Gewürze 2c., die in der Küche verwendet und gewöhnlich in gepulvertem Zustande beschafft werden, sind mehr oder weniger durch Zusatz von werthlosen Surrogaten gefälscht, derart, daß z. B. Pfeffer, Zimmet 2c. in ganzen Körnern bezw. Rinden mehrfach theurer sind, als im gemahlenen Zustande*).

Daß der Wein in den verschiedensten Arten verfälscht wird, ist eine allbekannte Sache, ja, es wird sogar vielfach Wein fabricirt und verkauft, in dem auch nicht ein einziger Tropfen Traubenblut enthalten ist.

Dem Biere setzt man statt des der Gesundheit zuträglichen Hopfens indirect und direct schädliche, bezw. giftige Surrogate desselben bei, von denen wir nur nennen: Enzian, Quassia, Wermuth, Tausendguldenkraut, Aloe, Bilsenkraut, Kockelskörner, Herbstzeitlose, Brechnuß u. s. w.

Allen diesen Verfälschungen entgegenzutreten, erscheint im allgemeinen Interesse dringend geboten, und ist daher das von verschiedenen Seiten gestellte Verlangen nach der Errichtung von Controlstationen für Lebensmittel nur freudig zu begrüßen. Diesen Controlstationen muß aber auch die volle Mitwirkung des Publikums entgegengebracht werden; denn sie werden nicht viel helfen, sobald sich das letztere betrügen lassen will, und sich so gewissermaßen durch Nachlässigkeit zum Mitschuldigen der Betrüger macht. In den meisten Fällen, in denen Fälschungen vorgekommen sind, machen die Betrogenen ihrem Aerger darüber in unnützen Klagen zu Haus und gegen Leidensgefährten Luft, scheuen sich aber, mit den Verfälschungen vor die rechte Schmiede zu gehen. Man läßt sich eben lieber fortwährend betrügen, ehe man sich der kleinen Unbequemlichkeit einer Anzeige unterzieht, und ehe durch diese Mauer der Gleichgültigkeit des großen Publikums nicht Bresche gelegt ist, ehe wird es kaum anders werden, wenn auch wohl anzunehmen Grund sein dürfte, daß schon in dem Bewußtsein, daß ein Controle geübt wird, Mancher sicherlich vor Fälschungen zurückschrecken würde.

*) Vergl. Landw. Nr. 63. Red.

entwickelt, daß sie eine reichliche Ernte bringen. Der Buchweizen verspricht bis jetzt in Wuchs und Blüthe einen guten Ertrag. Dasselbe ist mit den Grünfuttersaaten wie Wickhafer, Senf, Seradella, Mais der Fall.

Die Heuernte war im Klee überaus mäßig, da die vorjährige Dürre den jungen Klee vieler Orts gar nicht hatte aufwachsen lassen. Der diesjährige ins Getreide gesäete Klee zeigt sich dagegen als sehr gut aufgegangen. Die Wiesen, welche einigermaßen in Kraft sind, oder Wasserüberfluß im zeitigen Frühjahr erhalten konnten, haben im ersten Schnitt gut gelohnt, und steht auch für den zweiten Schnitt ein gleiches zu hoffen. An Schafweide war kein Mangel. Betreffs der Kartoffeln wäre es voreilig, heut schon zu urtheilen. Dieselben zeigten bis zu der Regenzeit einen gesunden Wuchs und hatten reichlich angesetzt, es steht jedoch nunmehr nach so vielem Regen zu befürchten, daß in stark lehmhaltigen und überhaupt Niederungsböden die Kartoffelkrankheit uns nicht fern bleiben dürfte. Man sieht auf solchen Stellen heute schon die schwarzen Flecken auf dem Kraut, welche erfahrungsgemäß ein baldiges Absterben desselben bewirken und auf den Ertrag um so nachtheiliger einwirken, als solches vor dem October geschieht. Die Frühkartoffeln sind wenig mehlhaltig mit Ausnahme der blauen Sorte.

Wien, 13. August. **[Getreide-Export. Getreidetarif. Ausfall der indirecten Steuern. Gartenbauausstellung in Wien. Zur Rinderpest. Künstliche Fischzucht in Böhmen]** Der Getreide-Export nimmt einen sehr bedeutenden Aufschwung. Weizen und Gerste wird fortwährend in großen Quantitäten von fremden Käufern angekauft. Mit Rücksicht hierauf wird auch der Drusch sehr beschleunigt, so daß dem Markte immer neue Waare zugeführt werden kann. Besonders findet Gerste nach Württemberg, Baden, dem Elsaß und selbst nach Frankreich großen Absatz. Weizen wird vorzugsweise nach Bayern und der Schweiz gesucht. Der Umsatz von Weizen und Gerste für den Export wird bis jetzt hier allein über 600,000 M.-Ctr. geschätzt, ein Absatz, der im ersten Monat nach der Ernte früher noch niemals erreicht wurde. Die Rückwirkung dieser günstigen Verwerthung des reichen Ernte-Segens macht sich bereits auf dem Waarenmarkte geltend, so daß die Industrie in allen Branchen die größten Hoffnungen hegt.

Die am österreichisch-ungarisch-süddeutschen Verkehr betheiligten Bahnverwaltungen hielten unlängst in München eine Versammlung ab, auf welcher sie sich über die bereits seit langer Zeit ventilirte Frage der Getreidefrachtsätze aus ungarischen nach süddeutschen Stationen einigten. Ursprünglich hatte man bedeutende Tariferhöhungen in Absicht gehabt; da man aber, wohl sehr mit Recht, fürchtete, daß die Consequenzen eines derartigen Vorgehens den Export nicht unbedeutend beeinträchtigen würden, so hat man dieselben fallen lassen. Die neuen Tarife werden mit dem 1. September in Kraft treten, doch sollen dieselben schon bis zum 15. d. Mts. zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, damit das interessirte Publikum in Bezug auf die voraussichtlich größeren Getreidetransporte gelegentlich der Pester und Wiener Saatenmärkte sich zum Voraus in erforderlicher Weise informiren kann. Diese Saatenmärkte, besonders der Wiener, werden, wie ja schon aus dem jetzt bereits so lebhaften Exportgeschäft zu schließen ist, voraussichtlich äußerst frequent sein.

Die indirecten Steuern weisen einen bedeutenden Ausfall auf, in den Monaten Mai und Juni ca. 3½ Millionen Gulden weniger als im Vorjahr, im Ganzen in den ersten 6 Monaten 900,000 Gulden weniger gegen das Vorjahr. Die „Presse" führt als Erklärung dieses Ergebnisses an, daß die Zucker-Campagne, wiewohl sie im Ganzen lebhafter gewesen sei, als im Vorjahre, doch um volle 2 Monate früher geschlossen habe, ebenso endigte die Brenn- und Braucampagne früher, als im Vorjahre; endlich ging in Folge der namhaften Fleischtheuerung im Mai der Consum wesentlich zurück, wodurch später wieder ein Preisrückgang stattfand.

Die Herbstausstellung der Gartenbaugesellschaft in Wien findet vom 3. bis 8. October, nicht, wie ursprünglich bestimmt war, vom 10. bis 15. October statt. Dieselbe ist vorzugsweise für frisches Obst und für Gemüse eigener Erzeugung bestimmt. Es können aber auch blühende und Blattpflanzen, sowie Garten-Industrie-Gegenstände ausgestellt werden. Im Interesse des Obsthandels will die Gartenbaugesellschaft dahin streben, eine einheitliche Benennung der einheimischen Obstsorten, insofern dieselben einer und derselben Art angehören, gelegentlich ihrer Ausstellungen herbeizuführen.

Einem neuerlichen Verbot der bayrischen Regierung in Bezug auf die Einfuhr von Steppenvieh zufolge darf Ungarisches und Galizisches Rindvieh, sobald es den Typus der Steppenracen trägt, nicht mehr in Bayern eingeführt werden.

Der Landesausschuß des Königreichs Böhmen hat am 26. d. M. beschlossen, den Landtag um die Bewilligung einer Subvention im Betrage von 1000 Gulden für künstliche Fischzucht auf das Jahr 1878 anzugehen.

O. S. **London**, 10. August **[Ernte. Viehkrankheiten. Zuchtböcke-Saison. Ueberhandnehmen herrenloser Hunde. Coloradokäfer. Halletts Pedigree-Getreide.]** In den südlicheren Theilen Englands ist bereits vielfach mit der Ernte begonnen worden; jedoch kann man dieselbe im Allgemeinen als 14 Tage verspätet annehmen. Das herrliche Wetter in der letzten Zeit hat viel zur Beschleunigung der Reife beigetragen. Ein wirklich schöner Weizenstand ist dieses Jahr eine große Seltenheit. Gerste ist mittelmäßig, Hafer meist gut und lang im Stroh. Bohnen gut. Erbsen lassen viel zu wünschen übrig, Mangold-Rüben viel versprechend, dagegen ist von der schwedischen Rübe, die jetzt so viel gebaut wird, aber sehr unregelmäßig steht, kein großer Ertrag zu erwarten. Kartoffeln sind zwar spät, aber sie stehen gut, nur hat sich in den Kartoffeldistrikten von South Lincolnshire vielfach die Krankheit bemerkbar gemacht.

Nach Professor Brown's Beobachtungen haben die in Folge der Rinderpest getroffenen Maßnahmen großen Einfluß auf die Verbreitung der Klauenseuche ausgeübt. Im Herbst vorigen Jahres begann sich die Klauenseuche vielfach zu zeigen und war sie bis zum vergangenen Frühjahre im Zunehmen begriffen. Seit dem Auftreten der Rinderpest im Februar und in Folge der dabei getroffenen Sicherheitsmaßregeln hat sich die Seuche allenthalben verringert, in einigen Provinzen war sie sogar ganz und gar erloschen. Nachdem nun diese Verordnungen aufgehoben, namentlich aber seitdem die um London verfügte Sperre beseitigt worden, berichtet man aus fast allen Districten, welche von Klauenseuche frei waren, neue Seuchenfälle, insbesondere aus North Riding of Yorkshire, wo 16 neue vorgekommen sind. Die Seuche ist im Monat Juni und Juli allein in 19 verschiedenen Counties ausgebrochen.

Es finden jetzt überall Verkäufe und Miethsabschlüsse für die Saison von Zuchtböcken statt und werden dieses Jahr im Allgemeinen höhere Preise erzielt als 1876. Mr. James Read in Hornington vermiethete dieser Tage 10 Böcke zu einem Durchschnittsbetrag von je Lstr. 24,8 Sh. Die höchsten Miethspreise stellten sich auf 50,42 und 41 Guineas. Die Böcke waren Hampshire Downs.

Die Anzahl herrenloser Hunde, welche sich auf dem Lande herumtreiben und der Schaden, den dieselben anrichten, übersteigt alle Begriffe. In den letzten zwei Jahren sind in den südlicheren Districten von Schottland allein 2000 Stück Schafe durch solche Hunde getödtet und theilweise gefressen worden. Sir G. Douglas legte kürzlich im Parlament dem Minister des Innern die Frage vor, ob sich dagegen nicht Maßregeln treffen ließen, worauf ihm die Erwiderung wurde, daß bereits zwei Parlamentsacte existirten, welche diesen Gegenstand betreffen, daß es nur Schuld der Localbehörden sei, wenn sie nicht vollen Gebrauch davon machten.

Bezüglich des Coloradokäfers äußert sich Lord Skelmersdale dahin, daß die Einschleppung desselben mehr in dem Packungsmaterial als in den Kartoffeln selbst zu befürchten sei. Kartoffeln kommen von Amerika in Fässern und zwar im zeitigen Frühjahr und im Winter, gerade in der Zeit, da der Käfer in der Erde schlummert und seine Einschleppung am wenigsten wahrscheinlich ist. Nachdem nun aber das Auftreten des Käfers in Deutschland constatirt worden und da von dorther Jahr aus Jahr ein Kartoffeln nach England eingeführt werden, so liegt die Gefahr einer Einschleppung des Käfers von Deutschland weit näher als von Amerika. Inwieweit Lord Skelmersdale in dieser Annahme Recht hat, steht dahin.

In voriger Woche machte der „Tunbridge Wells Farmers Club" eine Excursion nach der Farm des Major F. F. Hallett bei Brighton, des Erzeugers der berühmten Hallett'schen Pedigree-Getreidesorten. Allgemein staunte man über die Großartigkeit des Getreidestandes. Sämmtliches Getreide des Major Hallett ist bekanntlich durch Vermehrung aus je einer Aehre von jeder Sorte entstanden, indem alle kümmerlichen Körner jedes Jahr stets sorgfältig entfernt wurden. Major Hallett verkauft bereits seit mehreren Jahren die Erzeugnisse seiner Farm zu recht hohen Preisen.

Aus Schlesien.

X **Breslau**, 16. August. **[Coloradokäfer und seine Vertilgung. Rindvieh-Beobachtungs-Stationen an der russischen Grenze.]** Aus Görlitz wird berichtet, daß in der Nähe der Stadt, auf dem Wege nach Klingewalde, hinter der Schanze auf einem Kartoffelfelde lebende Coloradokäfer und Eier derselben aufgefunden worden sind. Die Untersuchungen der Herren Dr. Peck und Oberlehrer Fechner in Görlitz, denen die Käfer überbracht wurden, haben leider bestätigt, daß der Käfer der ächte Coloradokäfer ist. Zur Vernichtung desselben sind, wie weiter gemeldet wird, die nöthigen Maßregeln sofort angeordnet worden. — So erscheint denn mit dem Vorhandensein einer dritten Brutstätte des überseeischen Insects in Deutschland, — denn außer bei Mülheim ist bekanntlich auch in der Provinz Sachsen das Auftreten desselben constatirt — die Gefahr einer ernstlichen Bedrohung unserer Kartoffelfelder wesentlich näher gerückt. Denn das Auftreten des Käfers an zwei anderen, mit der ersten Brutstätte in keinem ersichtlichen Zusammenhange stehenden Orten macht es sehr wahrscheinlich, daß dasselbe auch noch an anderen Orten geschieht. Abgesehen von den Folgen, welche ein weitverbreitetes verheerendes Auftreten des Kartoffelkäfers nach sich ziehen würde, ist schon eine begrenzte Beschädigung oder Vernichtung von Kartoffelfeldern durch den gefräßigen Käfer eine Gefahr, der nicht energisch genug entgegengetreten werden kann; es erscheint deshalb dringend geboten, so bald als möglich über die Anwendung der zweckmäßigsten Abwehrmittel ins Klare zu kommen. In Mülheim scheint man, wie aus dem von uns in voriger Nummer d. Ztg. mitgetheilten Bericht des Prof. Gerstäcker ersichtlich ist, nicht den ganz richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Dennoch steht zu erhoffen, daß, was durch sorgfältige, gewissenhafte und energische Thätigkeit der Behörden und der unmittelbar Betheiligten dafür geschehen kann, bei uns sicherer als irgend anderswo erreicht werden wird.

Professor Dr. Kühn in Halle empfiehlt zur Vertilgung des Coloradokäfers einen in Amerika zu gleichem Zweck angewendeten Apparat: er schreibt hierüber: „Nach den in Amerika gewonnenen Erfahrungen ist das Schweinfurter Grün (arsenik-essigsaures Kupferoxyd) das sicherste Mittel, um die Ausbreitung dieses gefährlichen Feindes der Kartoffelpflanze zu beschränken. Die Anwendung dieser giftigen Substand im trockenen Zustande (mit Mehl oder Gyps gemischt) ist jedoch für die mit Ausstreuen beschäftigten Arbeiter nicht ohne Gefahr, deshalb ist es zweckmäßig, das Schweinfurter Grün in Wasser zu vertheilen und die Pflanzen mit dieser Mischung zu besprengen. Hierfür wurde in Amerika ein besonderer Apparat construirt, der den Namen „Liquid Atomyzer" führt. Ein in unserem Besitz befindliches Exemplar dieses Apparates habe ich auf dem Versuchsfelde und in dem Garten des landwirthschaftlichen Instituts geprüft und recht bewährt gefunden. Der Apparat arbeitet bei angemessener Behandlung vortrefflich und vertheilt das Giftwasser in ganz befriedigender Weise über die Pflanzen. Auch bei Anwendung von zu 1/8 verdünntem Tabaksextract (wie ihn Sch. W. Hertz in Genua liefert) arbeitet der Apparat gut. Mit dieser Flüssigkeit wurden Pflanzen besprengt, die sehr reich mit Blattläusen besetzt waren. Die Blattläuse starben in Folge dessen vollständig ab, während die Pflanzen durch das Besprengen nicht benachtheiligt wurden. Dieser Apparat wird sich unter Anwendung geeigneter Sprengflüssigkeit nicht nur gegen den Kartoffelkäfer und die Blattläuse, sondern auch gegen die auf Zuckerrübenfeldern oft sehr schädlichen Schild- und Aaskäfer, gegen die Raupen und Gammaeule und andere Blattfeinde erfolgreich erweisen. Wegen der großen Nützlichkeit des Spreng-Apparates lasse ich denselben in mehreren Exemplaren hier anfertigen und stelle dieselben gegen Ersatz der Herstellungskosten, die sich auf ca. 25 Mark berechnen werden, zur Disposition. Etwaige Anfragen oder Bestellungen wolle man an das „landwirthschaftliche Institut der Universität Halle" richten. Es werden nur geprüfte Exemplare abgegeben. Während meiner Abwesenheit wird Herr Administrator Menzel, der mich bei der Ausführung der Versuche unterstützte, die Prüfung der fertig werdenden Apparate vornehmen. Jedem Apparate wird eine Anweisung zu zweckmäßigem Gebrauch desselben beigegeben werden."

Den sofort beim Beginn des Ausbruchs der Rinderpest energisch angeordneten Absperrungs- und anderweitigen Sicherheitsmaßregeln ist es zu danken, daß die Seuche auf die beiden Ortschaften Scharley und Radzionkau sich beschränkte und ihrem weiteren Verbreiten Einhalt gethan ward. Somit sind auch bei dem diesmaligen Auftreten der Rinderpest die durch Gesetz vorgeschriebenen Maßregeln von dem besten Erfolg begleitet gewesen. Leider aber wird trotz der militärischen Besetzung der polnisch-russischen Grenze unausgesetzt Rindvieh aus Polen nach Oberschlesien hinübergeschmuggelt und wird durch einen Theil der oberschlesischen Fleischer dieser für den Viehstand des ganzen Reiches gefahrbringende Schmuggel begünstigt. Um dem entgegenzutreten, beabsichtigt, wie uns mitgetheilt wird, Graf Guido Henckel-Neudeck an der Grenze die Errichtung einer Rindvieh-Beobachtungs-Station mit Stallungen und Weide für 60 Ochsen. In dieser Station soll das aus Polen gekaufte Vieh bis zum Weitertransport zehn Tage lang beobachtet werden, doch soll es auch den Fleischern gestattet sein, das Vieh unter Aufsicht eines Thierarztes jeder Zeit zu schlachten. Wie wir hören, hat in Tarnowitz eine Besprechung von Fleischern der betheiligten Kreise stattgefunden und haben sich dieselben mit der Errichtung der Station einverstanden erklärt. Es scheint nicht zweifelhaft, daß, wenn derartige Beobachtungs-Stationen längs der ganzen Grenze errichtet würden, dies für die Unterdrückung des Viehschmuggels von großer Bedeutung wäre.

---

* **Görlitz**, 15. August. **[Vereinssitzung.]** In der vor Kurzem hier stattgehabten Sitzung des landwirthschaftlichen Gesammtvereins für die preußische Oberlausitz wurde in eingehendster Weise das Wesen der Samen-Controlstationen besprochen und dem schon im vorigen Jahre zur Anregung gebrachten Plan, in Görlitz für unsere Lausitz eine solche Station ins Leben zu rufen, dadurch einen bedeutenden Schritt näher getreten, daß eine Commission mit dem Auftrage betraut wurde, Verhandlungen mit befähigten Leuten einzuleiten und Voranschläge über die erforderlichen Kosten aufzustellen, so daß die Angelegenheit spruch- und entscheidungsreif auf der nächsten Versammlung vorgelegt werden könne. Man gab sich der Hoffnung hin, daß bis zum nächsten Frühjahr eine solche Samen-Controlstation in Görlitz eingerichtet sein könne. Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung betraf die Einrichtung von Armen-Arbeitshäusern, wie solche im benachbarten Königreich Sachsen zum Segen des ganzen Landes zur gedeihlichsten Entwickelung gelangt und bereits in 22 verschiedenen Bezirken errichtet sind. Ein solches Arbeitshaus befreit die Gemeinden seines Bezirks von den Lasten und der Resultatlosigkeit der Einzelarmenpflege und erspart auch zum Theil die Kosten derselben. Die Hauptlast der Armenpflege in den einzelnen Gemeinden besteht in der größeren oder geringeren Zahl arbeitsfähiger, aber arbeitsscheuer Individuen, und der Unmöglichkeit, dieselben entsprechend zu beaufsichtigen und zu beschäftigen, sie besteht ferner in unberechenbaren Maßen in der Nachkommenschaft, den verwahrlost aufwachsenden Kindern, solcher herabgekommener Familien. Das Arbeitshaus hält durch seine streng geregelte Hausordnung die Erwachsenen zu einem reinlichen, thätigen, menschenwürdigen Dasein an und sorgt für die Erziehung der Kinder zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft. Jeder sich darbietende Arbeiter-Verdienst in oder außerhalb der Anstalt wird zur Beschäftigung der Häuslinge ausgenutzt und hat man in den sächsischen Anstalten der Beispiele genug, wo nicht nur der Häusling seinen vollen Unterhalt im Hause zu verdienen, sondern auch noch einen beträchtlichen Ueberverdienst für sich gut zu machen in der Lage war. Die Heimathsgemeinde haftet für die Kosten des Unterhalts ihrer Angehörigen, aber sie hat die Sicherheit, daß er, soweit dies in seinen Kräften steht, seinen Unterhalt mit verdienen hilft und seine Kinder zu einem besseren Dasein erzogen und ausgerüstet werden. Die Unkosten, welche den Gemeinden heut aus der Unterhaltung von Gemeinde- oder Armenhäusern erwachsen, die trotz zum Theil darauf verwendeter Sorgfalt nichts weiter sind wie Brutstätten von Schmutz, Trägheit und Laster, fallen nach Errichtung eines allgemeinen Arbeitshauses fort. Ueber den Kostenpunkt waren dem Vereins-Vorstand noch nicht die erforderlichen Unterlagen in genügender Vollständigkeit vorgelegt, sie werden wesentlich davon abhängen, zu welchem Preise man ein entsprechendes Grundstück und die erforderlichen Gebäude erwerben kann, d. h. also, wie viel Capital der Bezirk für diesen Zweck zu verzinsen resp. zu amortisiren hat. Wenn man aber vergleichsweise den amtshauptmannschaftlichen Bezirk Bautzen mit seinen 80,000 Einwohnern betrachtet, wie solcher im freigenossenschaftlichen Wege eine solche Anstalt für ca. 20,000 Thlr. ins Leben gerufen hat und in gedeihlichster Weise fortführt, wird man den vier verbündeten Kreisen unserer Oberlausitz mit ihren mehr wie 200,000 Einwohnern nicht die Möglichkeit absprechen können, ein gleich segensreiches Ziel in leichterer Weise zu erlangen. Die Versammlung nahm in eingehendster Weise Kenntniß von dieser hochwichtigen Vorlage und bevollmächtigte ihren Vorsitzenden, den Landeshauptmann von Seydewitz, alles Nähere zu veranlassen, um die Frage spruchreif zu machen. Hierauf kam ein Antrag des Kreisvereins Rothenburg zur Sprache: „Ueberweisung von 500 Mk. zur Verwendung für Ehrendiplome und kleinere Geldprämien an Leute, die sich um die Hebung der Rindviehzucht als Viehwärter, Viehpfleger, Viehzüchter wohl verdient gemacht haben." Der Vorstand gedachte bei dieser Gelegenheit in ehrendster Weise des vorleuchtenden Beispieles des Kreises Rothenburg, seiner durch rege Vereinsthätigkeit erlangten Errungenschaften der Bullenstationen und der Kör-Ordnung und gab seinem Bedauern Ausdruck, der beschränkten Mittel wegen jenem vollständig anerkennenswerthen Zweck nur die Summe von 200 Mk. zur Verfügung stellen zu können.

B. **(Zum Herbstfutter-Anbau.)** In Betreff der zweckmäßigen Bestellung der Stoppelfelder mit Herbstfutter sei auf Folgendes aufmerksam gemacht: Für schweren (Weizen-) Boden empfiehlt sich ein Gemenge von 1/2 Erbsen, 1/4 Wicken und 1/4 Hafer; der letztere bezweckt, die Erbsen und Wicken bei eintretender Nässe vor dem Niedergedrücktwerden zu schützen. Dieses Gemenge ist quantitativ und qualitativ sehr lohnend und widersteht dem Frost lange. Auch die Stoppel- oder Wasserrübe ist auf solchem Boden anwendbar. Man wähle den Samen der runden, sog. Tellerrübe und säe sie nicht zu dicht. Sie muß aber von allem Futter zuerst verfüttert werden, weil sie sich schlecht conservirt. Um sie vor Raupenfraß zu bewahren, säe man sie erst zu Anfang des zweiten Drittels des August. Sodann ist hier noch der Raps zu erwähnen, welcher in zweiter Frucht nach gedüngtem Roggen gutes Milchfutter gewährt und, am Boden abgehauen, über Winter stehen bleiben kann. Man säe ihn zu Anfang August. Auf mittleren (lehmigen Sand-) Boden kann man obiges Gemenge nach gedüngtem Roggen, sowie Stoppelrüben säen. Ein vorzügliches Futter giebt aber der Ackerspörgel (spergula arvensis), auch Knörich genannt, wovon es drei Sorten, kurzen, mittleren und Riesen-Knörich, giebt. Er ergiebt reichen Ertrag und erzeugt nie Blähsucht. Der Riesenknörich ist zur Frühjahrssaat mehr zu empfehlen, als für die Herbstsaat, weil er im Herbst zu sparsam wächst. In warmem Herbste gelangen die beiden ersten Sorten häufig zur Samenreife, in welchem Falle man ihn vor dem Verfüttern mit dem Flegel dreschen lasse. Die gedroschenen halbgrünen Stengel frißt das Vieh gern und das Druschergebniß ist oft recht erheblich. Für leichten Sandboden ist der kurze Knörich entschieden das beste Futtergewächs. Der Knörich hat hauptsächlich den Vorzug, daß er, und zwar sämmtliche Sorten, einen hohen Kältegrad zu ertragen vermag. Deshalb greift auch dessen Aussaat von Jahr zu Jahr um sich. Für sandige und Haidegegenden ist noch der Buchweizen (Haidekorn) zu erwähnen. Der Ertrag ist der Quantität nach wohl günstig, der Qualität nach steht aber der Werth dieses Futters wegen des im Stengel enthaltenen Gerbstoffes und der eigenthümlichen Säure den vorhergenannten Futterarten nach. Er muß gemäht werden, sowie er in die Blüthe tritt. Für die beiden ersteren Bodenarten sei noch des im Juli oder August zu säenden Roggen (Johannis-, Bartholomäi-Roggen) gedacht, welcher bis in den Winter reichlich Grünfutter giebt und gegen Kälte nicht empfindlich ist. Es ist jeder Winterroggen hierfür zu verwenden.

—* **(Eröffnung der Jagd im Regierungsbezirk Oppeln.)** Der Bezirksrath für den Regierungsbezirk Oppeln hat den Beginn der Jagd auf Rebhühner und Wachteln am 20. August, auf Hasen und Fasanenhennen aber am 15. September festgesetzt.

—* **(Königliche landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf)** in Verbindung mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Das Winter-Semester 1877/78 beginnt am 15. October d. J. gleichzeitig mit den Vorlesungen an der Universität Bonn. Auf Anfragen wegen Eintritts in die Akademie ist bereit, jede gewünschte nähere Auskunft zu ertheilen der Director der landw. Akademie Prof. Dr. Dünkelberg.

—* **(Die k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien)** hat das Verzeichniß der öffentlichen Vorlesungen im Winter-Semester 18⁷⁷/₇₈ veröffentlicht.

—* **(Viehseuchen.)** Zu Seitendorf bei Mittelwalde ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen.

—† **(Champignon-Zucht)** wird in Frankreich sehr eifrig betrieben. Kürzlich zeigte ein Herr Courcier in einem Gartenbauverein einen sehr großen Champignon vor, welcher 7 Pfund gewogen haben soll. Die Methode, solche große Pilze zu erzeugen, ist sehr einfach, indem die in gewöhnlicher Weise angelegten Champignon-Beete nur mit einer wäßrigen Lösung von Salpeter begossen werden sollen. Da auch die Qualität des Pilzes durch seine Größenausbildung, wie behauptet wird, nicht leidet, so ist es gewiß lohnend für jeden Champignonproducenten, einen Versuch in dieser Weise zu machen, der ja weder kostbar noch mühsam ist und aus diesem Grunde theilen wir diese Notiz aus einem englischen Gartenbau-Journal mit.

—† **(Der Obstbau in Nordamerika)** ist in stetem Zunehmen begriffen und wird auch für Europa von Bedeutung. Nach einer Mittheilung des officiellen landw. Berichtes aus Washington exportirten im vergangenen Jahre die Vereinigten Staaten 250,000 Fässer Aepfel, wovon über die Hälfte auf den englischen Markt gelangten und 11,000 Fässer nach Petersburg gingen. Ueber die Qualität des Obstes fehlen uns noch Mittheilungen, es ist aber gewiß kein Grund vorhanden, dieselbe für schlecht zu halten. Man sieht, daß der geschäftige Amerikaner mit allen seinen Productionen unserem Continent Concurrenz, und eine nicht zu verachtende, zu machen bemüht ist.

Berlin, 13. August. **[Eier.]** Das Geschäft ist mäßig und die Zufuhr etwas vergrößert, was zur Folge hatte, daß sich der Preis am Donnerstag, den 9. c. auf 2,70 Mk. (im Detail 2,80—2,90) per Schock und am Montag, den 13. c. fernere 10 Pf. nachgebend auf 2,60 Mk. (im Detail 2,70—2,80) per Schock stellte. Zugeführt nach Berlin 634 Fässer, 1265 Kisten; nach Hamburg 35 Fässer, 2663 Kisten.

Berlin, 13. August. **[Schlachtviehmarkt.]** Es standen zum Verkauf: 1585 Rinder, 4881 Schweine, 1130 Kälber, 14,213 Hammel. Rinder, 1ster Qualität waren nur durch ca. 100 Stück vertreten, die allerdings schnell geräumt und mit ca. 66 Mk. bezahlt wurden, dagegen erreichte 2. Waare knapp 51—54, 3te 42—45 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Bei Schweinen wurde für 1. Waare durchschnittlich 58, nur für beste Stücke 60, für 2te 50 bis 52 und für 3te 42 bis 45 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht angelegt. Kälber mußten unter Mittelpreisen fortgegeben werden. Von Hammeln kam beste Waare nur in wenigen Fällen über 22, mittlere über 18 Mk. per 45 Pfund hinaus. Von Weidehammeln wurden nur die besten und größten Stücken gewünscht und auch recht gut bezahlt.

Breslau, 16. August. **[Hypothekenbericht von Carl Friedländer.]** An den Hypothekenmarkt gelangten in letzter Woche Offerten von ersten Eintragungen in großen Abschnitten, die sich durch vorzügliche Lage und gediegene Bauart der zu beleihenden Grundstücke empfehlen; ferner sind Rohbau-Hypotheken mehrseitig angeboten, wogegen der Bedarf an kleinen ersten städtischen Hypotheken und an feinen Hypotheken auf Landgüter ungedeckt bleibt.

Preise der Cerealien zu Breslau am 16. August 1877.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer neuer	20	40	20	30	21	40	20	90	19	80	18	50
dito gelber neuer.	19	60	19	20	20	25	19	80	18	80	17	90
Roggen neuer . . .	15	60	14	60	13	80	13	40	12	70	12	—
Gerste, alte	15	20	14	80	14	20	14	—	13	30	12	40
= neue	13	80	13	20	12	80	12	40	12	—	11	40
Hafer, alter	14	40	14	30	13	90	13	50	13	10	12	20
= neuer	12	—	11	60	11	30	10	80	10	40	9	80
Erbsen	16	40	16	10	15	30	14	50	14	—	13	30

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm.	feine M	feine ₰	mittle M	mittle ₰	ord. Waare M	ord. Waare ₰
Raps	31	75	28	—	25	—
Winterrübsen.	31	25	27	50	24	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein.	—	—	—	—	—	—

Heu 2,00—2,50 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 22,00—22,25 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Breslau, 16. August. **[Spiritus]** geschäftslos, gek. — Liter, per 100 Liter a 100 % loco 49,50 Br., per August und per August-September 48,50 Gd., per September-October 48,50 Gd., per October-November 48 Br., per November-December 47 Gd.

Liegnitz, 11. August. **[Oelsaaten.]** Die steigende Rüböl-Conjunctur hatte auch höhere Rapspreise im Gefolge und bedang Winterraps 30,50 bis 32,50 Mk., Winterrübsen 30 bis 32 Mk., Schlagleinsaat 24 bis 27 Mk. per 100 Kilogr.

Subhastationen.

20. August, Vormittags 11 Uhr. Die dem Gutsbesitzer Heiland gehörigen, in Knieden belegenen Grundstücke nebst Zubehör. Areal 432 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 2264 Mk. Königl. Kreisgericht Templin.

27. August, Vormittags 10½ Uhr. Das dem Gutsbesitzer von Ardelt gehörige Freigut zu Gönne. Areal 422 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 589 Mark. Königl. Kreisgericht Schneidemühl.

27. August, Nachmittags 4 Uhr. An Ort und Stelle. Das der Rittergutsbesitzerin v. Tuczynska gehörige, in Jakobkowo belegene Grundstück. Areal 220 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 365 Thlr. Königl. Kreisgericht Löbau.
(D. ldw. Z.)

Für die Redaction verantwortlich: i. V. W. Christiani in Breslau.

Marshall Sons & Co's.
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen

von denen bereits über 400 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Zufriedenheit arbeiten und von welchen einige Herren je acht Satz besitzen.

Die **Dreschmaschinen** auf Wunsch der Käufer mit oder ohne **Marshall's neuesten patentirten Sicherheits-Selbsteinleger,** die sehr einfach sind und ausgezeichnet arbeiten.

Marshall's Gruben-Förderlocomobilen,
Marshall's verticale und horizontale Dampfmaschinen,
Smyth & Sons Drillmaschinen u. Düngerstreuer,
Buckeye Getreide- und Gras-Mähmaschinen,
Samuelson's Omnium-Royal-Getreide-Mähmaschinen,

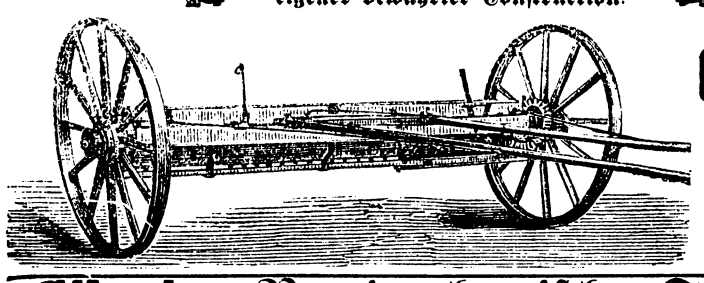
sowie Mahl- und Schrootmühlen, Haferquetschen, Oelkuchenbrecher, Siedemaschinen, Heuwender und Pferderechen, Rübenschneider, Pferdehacken, Kleekarren, Coleman's Cultivatoren, Getreide-Sortirmaschinen etc. etc., aus den besten englischen Fabriken empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte von meinem Lager hier. (x

Reparaturen führe prompt aus und halte alle nöthigen **Reservetheile** stets vorräthig.

Kataloge und **Preislisten** sende gratis und franco.

H. Humbert, General-Agent, Breslau,
Moritzstrasse, Villa Frisia.

Düngerstreu-Maschinen,
eigener bewährter Construction. (1272



empfiehlt billigst
Carl Jaeschke
Maschinenfabrik
in
Neisse (Neuland).

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel. Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. — **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. schles. Geb.-B.) (1572-81

Felix Lober & Co., Breslau,
empfehlen (1383
Kartoffelpflüge — **Patent-Brotzler.**
Cultivatoren — **Coleman.**
unter Garantie der Güte.
Referenzen, Prospecte gratis und franco.

Futterfleischmehl
der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie
in **Fray-Bentos, Süd-Amerika** (x

mit einem garantirten Gehalte von 70—75 pCt. stickstoffhaltigen Nährstoffen, 11—12 pCt. Fett empfehlen wir den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes** Kraftfuttermittel zur **Aufzucht** und **Mästung** für **Rindvieh** und **Schweine.**

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Schlesische Thonwaaren-Fabrik
zu Tschauschwitz bei Neisse

empfiehlt Verblendsteine in verschiedenen Farben, Wasserleitungsröhren, vollständige Einrichtungen für Closetleitungen und Küchenausgüsse. Schornstein-Aufsätze für Windregulirung. Bauornamente, Figuren, Vasen etc. Kamine und Zimmer-Heizöfen in feinster weisser und farbiger Emailleglasur. Musterblätter, Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis.

Vertreter Berlin (1010-x) **Breslau**
E. Albrecht, Georgenkirchstr. 23/24. **H. Erhardt,** Fischergasse 9.

Zur Herbstsaat

empfehlen unsere Lager von Dungmitteln aller Art: aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co., Superphosphate und Ammoniak-Superphosphate von Emil Güssefeld in Hamburg, Knochenmehl ff. gemahlen und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, Spodium-Superphosphat, aufgeschl. Fleischknochenmehl, Kalisalze etc. etc. unter Garantie des Gehaltes zu billigsten Preisen.

Kupferschmiedestrasse 8,
„Zum Zobtenberge." (1132-x

Paul Riemann & Co.,
General-Depot für Schlesien von aufgeschl. Peru-Guano v. Ohlendorff & Co. etc. etc.

Zur Herbstsaat offeriren wir

unter **Gehaltsgarantie** unsere bewährten Düngerpräparate: **Knochenmehle** gedämpft und aufgeschlossen, **Superphosphate aller Art** mit und ohne Stickstoff, sowie alle anderen künstlichen Düngemittel. (1131-x

Proben und Preis-Courante auf Verlangen franco.

Jerczyce bei Posen.

Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.

Zur Herbstbestellung offeriren wir
aus (871-x

unserer Fabrik künstlicher Dungmittel in **Zawodzie** bei **Kattowitz Superphosphate** aus **Mejillones-Baker-Guano** und **Spodium, Pa. gedämpftes** und **aufgeschlossenes Knochenmehl, Liebig's (aufgeschlossenes) Dünge-Fleischmehl,** ferner stickstoffhaltige **Superphosphate** und **Staßfurter Kali-Salze.**

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Pirnaer Saatroggen,
sehr schöne selbst gebaute Waare offerirt **Rob. Geibelt,** Pirna in Sachsen. (192

Zur Herbstsaat
offerirt auch d. J. in vorzüglichster Qualität:
Zeeländer Roggen,
Schwed. Stauden-Roggen,
Zeeländer Weizen
mit 1,50 Mk. pro 100 Kilogr. über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung franco Bahnstation Gogolin oder Zawadzki.

Emballage wird zum Selbstkostenpreise berechnet, sämmtliche Bestellungen bis 1./9. effectuirt, unbekannten Abnehmern gegenüber der Betrag dem Gute nachgenommen. (1399-0

Gräflich Renard'sches Wirthschaftsamt Mokrolona.

Mumien-Weizen,
diesjähr. Ertrag,
19 Scheffel pro Morgen,
offerirt zur Saat,
3 Mark
über höchste Notiz
pro 100 Ko. am Lieferungstage.
Dominium Lorzendorf b. Mettkau. (4

Saat-Getreide.

Dom. Weigelsdorf bei Langenbielau offerirt = **1000 Scheffel Saat-Roggen** = (Spanischer Doppel-Roggen), sehr gute Erträge liefernd — aus hiesiger Gebirgsgegend fürs flache Land sich ganz besonders eignend.

Dom. Quickendorf, Kr. Frankenstein, ebenfalls von seiner anerkannt schönen Waare = **1000 Scheffel Frankensteiner Weiß-Weizen** = Lieferungen können vom 20sten August ab erfolgen. (1390-1

Bestellungen nimmt entgegen und Muster versendet

Inspector **Migula**
in Weigelsdorf b. Langenbielau.

Dominium Belk
verkauft (1413

Saatroggen
eine Mark über höchste Breslauer Tagesnotiz ab Station Czerwionka.
Emballage extra.

1231-x] **Versandt von Prima**
ProbsteierSaatgetreide
Rud. Schmidt, Kiel in Holstein

Wasserdichte Plauen, (1348-9

roh, gummirt und getheert zur Bedachung von **Getreide-Schobern,** zu **Wagen- und Maschinen-Decken** liefert nach Aufgabe billigst

H. Wienanz,
Breslau, Ring, Goldener Becher.

Fertige große
Rapsplanen,
à Mark 7½, 8½, 9, 9¾ und 10½.
Drillsäcke, à 2 Pfd. 1 Mrk.
M. Raschkow,
Sack-Fabrik,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10.
Proben von Rapsplanen und Säcken umgehend franco. (1041

Fowler'sche
Dampfpflüge
nach dem
Zwei-Maschinen-System.

Wir ertheilen Reflectanten auf unsere Dampfpflüge gerne Auskunft und versenden Cataloge gratis. (x

JOHN FOWLER & Co.
Magdeburg.

Eine ganz neue 20 Reihen Zimmermann'sche
Drillmaschine
neuester Construction steht für den billigen Preis mit 170 Thlr. zum Verkauf in Groß-Tinz per Spittelndorf in Nr. 30.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße 56b. 2 Treppen. (Rendant **Glöckner.**)

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl- und chemische Dünger-Fabrik
(vormals Opitz und Comp.)
von (5]
Oscar Heymann
offerirt ihre reellst angefertigten Fabrikate.
Comptoir: Junkernstraße Nr. 31.

Gliricin,
Ganz unfehlbares Mittel

zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Kein Gift!

Erfunden von **Apotheker C. Heinersdorff** in **Culm a. W.**

Es ist Herrn Apotheker **Heinersdorff** gelungen, nach monatelangen Versuchen der eingehendsten Art, ein haltbares, unfehlbares, sicheres Mittel zum Tödten von Ratten und Mäusen herzustellen. Namentlich bei den Ratten ist die verheerende Wirkung geradezu überraschend! Oft genügt schon eine Büchse à 3 Mk. (von ca. 700 Gramm Inhalt) um große Stallungen, Kellereien oder Scheunen in einer Nacht von diesen unliebsamen Gästen zu befreien.

Geehrter Herr **Heinersdorff!**

Für das mir durch meinen Schwiegersohn gesandte Mittel gegen Ratten und Mäuse sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich bin dadurch von dieser für uns **Bäcker** so überaus großen Plage **gänzlich** befreit und kann ich dasselbe jedem Collegen **auf's Wärmste empfehlen.**

Briesen, den 21. Mai 1877. **C. Molinski,** Bäckermeister.

Hauptdepot für Breslau bei Apotheker (1136-x
E. Stoermer, Ohlauer-Straße 24|25.
Niederlagen bei **B. Fiebag, Friedrichstraße 51.**
H. Pitsch, Große Scheitnigerstraße 10 u. Kirchstraße 14.
H. Stanjeck, Neue Graupenstraße.

Apotheker E. Stoermer's
Tineol-Präparate
Ganz unfehlbar gegen **Wanzen, Schwaben, Motten, Fliegen, Flöhe und Ameisen.**

Kein Gift.

Preis per Büchse 3 und 6 Mark.

Es existiren 3 Sorten **„Tineol:"**
A. **Tineol** gegen kleine Schaben, Spanier, Wanzen, Fliegen, Hundeflöhe.
B. **Tineol** nur gegen die großen schwarzen Schwaben.
C. **Tineol** nur gegen Motten.

Es existiren vielfache werthlose Nachahmungen. Aecht ist nur das **„Tineol,"** wenn es vom Erfinder direct bezogen.

E. Stoermer, Apotheker.
Breslau, Ohlauer-Straße 24|25.

Schloß Chemnitz, 5. Mai 1877. Hiermit ersuche ich Sie um gefällige sofortige Zusendung per Post von einer Blechbüchse à 6 Mark Ihres **beliebten** Tineol's.

Achtungsvoll **Eduard Beyer.**

Schippan, Galle & Comp. in Freiberg i. Sachs.
Superphosphat-Fabriken,

General-Depot des **entfetteten, gedämpften Polar- & Lofoden-Fischguano,** für das **Königreich Sachsen,** sowie die **preussischen Provinzen Schlesien, Posen und das Königreich Böhmen**
offeriren zur **Raps- und Herbstsaat,** ihre:
Superphosphate, aus **Mejillonesguano,** m. 20% lösl. Phosphorsäure } und daraus
" **Spodium** m. 14—16% lösl. Phosphorsäure } hergestellte
Ammoniak-Superphosphate in beliebigen Mischungen;
Polar- und Lofoden-Fischguano, entfettet und gedämpft,
m. 8—10% Stickstoff und 12—14% Phosphorsäure
Aufgeschlossenen entfetteten Polar-Fischguano,
m. 7—8% Stickstoff und 10—12% Phosphorsäure (wovon 8% sofort löslich)
sowie auch
Aufgeschlossenes Knochenmehl
m. 2½—3% Stickstoff und 15—16% Phosphorsäure (wovon 12% sofort löslich)

Gehalte werden garantirt und stehen Muster und Preislisten jeder Zeit zu Diensten, wie gütige Aufträge, im Interesse der geehrten Herren Besteller, möglichst zeitig erbeten werden. 986—x

---

Felix Lober & Co., Breslau,
Sadowastrasse 62. (1380-x
empfehlen unter Garantie der Gehalte-
Superphosphat aus **Spodium u. Guano,**
Knochenmehl **gedämpft u. präparirt.**

Frische, ganz weiße Flaum- (Berauf-) Gänsefedern
kauft und zahlt gute Preise (1377

Robert Rother,
Leinwand- und Tischzeug-Handlung,
Breslau, Ohlauerstraße 83.

Futterfleischmehl
der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie
in Fray-Bentos (Süd-Amerika),

offeriren wir zu billigstem Preise und unter **Garantie** von 70—75 pCt. stickstoffhaftigen Nährstoffen, 11—12 pCt. Fett als **bestes** Kraftfutter für **Rindvieh, Schweine** ꝛc. (723-x

Jerzyce bei **Posen.**

Chemische Düngerfabrik:
Moritz Milch & Co.
Correspondenten der Liebig'schen Fleischextract-Compagnie.

Die General-Agentur
der landwirthschaftlichen (1307-x
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Schwedt
befindet sich
in Breslau: Alexanderstrasse Nr. 9.

Fabrik zum Watt, W. Berliner in Ohlau

offerirt unter **Gehaltsgarantie** gedämpftes und mit Schwefelsäure aufgeschlossenes **Knochenmehl, Superphosphate** mit und ohne Stickstoff, sowie sämmtliche anderen Düngerpräparate. Preiscourante auf Verlangen franco. Bestellungen wolle man an obige Adresse richten. (1

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die Spaltzeile oder deren Raum
20 Pf.

№ 66. — Zweites Blatt. Breslau, 17. August 1877. Dreizehnter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Ueber Futtermais.
Notizen: Oesterreichs Rübenzuckersteuer-Gesetzgebung. — Papier als Baumaterial.
Literatur. S. 353. — Zur Recension eingegangene Werke. — Fragekasten. — Ober-Tribunals-Entscheidungen. S. 354.

P. B. Ueber Futtermais.

Obschon neuerdings dem Anbau des Futtermais bei uns mehr Beachtung als früher geschenkt wird, so wäre es doch im Interesse unserer Landwirthschaft zu wünschen, daß er sich noch einer größeren Verbreitung erfreute, denn die Vortheile, die er gewährt, werden in dieser Vereinigung von keiner anderen Futterpflanze geboten. Selten aber wird der Mais bei uns in größerem Umfange gebaut. In der Regel werden ihm in der Nähe des Wirthschaftshofes einige wenige Morgen Acker eingeräumt, kaum genügend, um die nach dem zweiten Rothkleeschnitt manchmal sehr empfindlich bemerkbare Lücke in unserer Futterordnung auszufüllen.

Als Haupteinwand gegen eine weitere Ausdehnung des Maisbaues werden in der Regel seine hohen Ansprüche an den Düngerzustand des Bodens aufgeführt. Es ist allerdings richtig, daß der Mais zu den anspruchsvollsten Pflanzen gehört, daß ihm die nöthigen Nährstoffe sämmtlich in der Ackerkrume zur Verfügung stehen müssen. Diejenige Wirthschaft also, die sich nicht in der Lage sieht, eine erhebliche Düngermasse dem Körnerbau zu entziehen, wird sich daher häufig nicht darauf einlassen können, größere Flächen der Maiscultur anzuweisen. Dennoch aber möge man lieber den Anbau von Körnern und zum Verkauf bestimmten Hackfrüchten etwas einschränken, als das zur Verfügung stehende Düngerquantum für einen zu großen Theil solchen Früchten zuwenden, die dasselbe nicht wieder ersetzen. Auch braucht man ja nicht den Mais mit seinem Bedürfniß an Nährstoffen auf den in der Wirthschaft erzeugten Dünger allein anzuweisen, da er ungemein dankbar ist für eine Düngung mit menschlichen Excrementen oder Lochdüngung mit Guano; auch Kali befördert sein Wachsthum wesentlich, und sofern dem Boden Phosphorsäure fehlen sollte, würde Superphosphat von erheblicher Wirkung sein.

Dafür liefert nun aber auch der Mais eine so bedeutende Masse organischer Substanz, und da er ja in der Wirthschaft verfüttert wird, auch so viel Dünger wie kein anderes in unserem Klima gedeihendes Futtergewächs. Zur vergleichenden Feststellung mögen hier Runkeln und Rothklee herangezogen werden. Während sich auf zusagenden, in gutem Düngungszustand befindlichen Böden der Durchschnittsertrag von Futterrunkeln mit 225 Ctr. Rüben und 60 Ctr. Blättern, von in Blüthe geschnittenem Rothklee mit 120 Ctr. pro Morgen annehmen läßt, stellt sich der Durchschnittsertrag von in der Blüthe geschnittenem Mais auf entsprechend zusagendem Boden bei derselben Fläche auf 300 Ctr. Nach den Wolff'schen Analysen enthalten:

225 Ctr.	Rüben und 60 Ctr. Blätter	32,75	Ctr.	Trockensubstanz.
120 =	Rothklee	23,52	=	=
300 =	Mais	45	=	=

Bei Zugrundelegung der Wolff'schen Düngerproduktionsberechnung würde man erhalten durch die Verfütterung von

1 Morgen	Rüben . .	65,5	Ctr.	Dünger*).
1 =	Rothklee .	47,04	=	=
1 =	Mais . .	90,0	=	=

Nimmt man nun ferner mit Pabst an, daß der von 1 Morgen producirte Mais die einem Quantum von 70 Ctr. Normaldünger entsprechende Menge an Dungstoffen verbraucht — was auch mit der Praxis, mag man den Mais in erster oder zweiter Tracht bauen, übereinstimmt — so giebt er immer noch 20 Ctr. Dünger mehr der Wirthschaft zurück, als er ihr entnommen. Die Eigenschaft des Mais als angreifenden Gewächses beruht also nicht darauf, daß er Dünger verzehrt, der unwiderbringlich verloren wäre, sondern er stellt nur momentan hohe Anforderungen, giebt aber hinterher das ihm Gewährte nicht nur zurück, sondern leistet auch noch, nachdem er als Futter Dienste gethan, an das Düngerconto recht erhebliche Zinsen.

Was die Qualität des Futters anbelangt, so kommt hierin freilich der Mais den erwähnten Futterpflanzen nicht gleich. Denn nach den Wolff'schen Analysen sind an Nährstoffen enthalten in

1 Ctr.	Runkeln . . .	1,1	Eiweiß,	9,1	Kohlenhydrat,	0,1	Fett.
1 =	Rübenblättern	1,2	=	4,0	=	0,2	=
1 =	Rothklee . .	1,7	=	8,7	=	0,4	=
1 =	Mais	0,7	=	7,4	=	0,2	=

Mit seinem weiten Nährstoffverhältniß von 1 : 11,3 entspricht nun der Mais allerdings nicht den Anforderungen, die man an rationelle Futternormen stellt; um dieselben zu erreichen, würde es der Zugabe von stickstoffhaltigeren Futtermitteln bedürfen. Die Praxis hat jedoch gezeigt, daß man es damit nicht so ängstlich zu nehmen braucht, und daß sich die Milchkühe bei demselben als Hauptfutter mit einem geringen Zusatz von gutem Heu oder Grünfutter ganz vortrefflich stehen, und daß sie in Folge der günstigen Wirkung des Mais auf die Milchabsonderung auch in dieser Hinsicht zufrieden stellen. Uebrigens wird durch die große Quantität die ungenügende Qualität des Maisfutters wieder aufgewogen. Berechnet man nämlich mit Wolff den Futterwerth von 1 Ctr. Rüben mit 0,63 Mk., 1 Ctr. Rübenblätter mit 0,47 Mk., 1 Ctr. Rothklee mit 0,80 Mk., 1 Ctr. Mais mit 0,48 Mk., so giebt dies von 1 Morgen Rüben 169,95 Mk., von 1 Morgen Rothklee 96,0 Mk., von 1 Morgen Mais 144,0 Mk. Es übertrifft mithin bei entsprechend zusagenden Boden- und Düngerverhältnissen der Gesammt-Futterwerth der von einer bestimmten Fläche gewonnenen Masse Grünmais den Werth der von derselben Fläche gewonnenen Rothkleeschnitte um ein Bedeutendes und steht auch um ein Geringes höher als der Gesammtwerth der Runkelrüben, während die letzteren mit ihren Blättern zusammen allerdings einen höheren Werth repräsentiren. Uebrigens mag hier nicht unerwähnt bleiben, daß eine reichliche Düngung zu Mais von außerordentlich günstiger Wirkung auf seinen Gehalt an Nährstoffen ist, und zwar so, daß dadurch nicht nur der Geldwerth des Futters im Ganzen eine Steigerung erfährt, sondern auch das Verhältniß der stickstoffhaltigen zu den stickstofffreien Nährstoffen ein bedeutend engeres wird, und somit Grünmais allein auch ohne Zusatz von proteinhaltigen Futterstoffen in zweckmäßiger Weise zur Fütterung verwendet werden kann.

Ein weiterer Vorzug des Mais besteht darin, daß seine Benutzung in eine Zeit fällt, in welcher die anderen allgemein angebauten Grünfutterpflanzen in ihren Erträgen knapp werden oder ganz ihre Dienste versagen. In Folge unseres Klimas säen wir den Mais nicht eher als in der zweiten Hälfte des Monat Mai, da derselbe nicht nur gegen die Frühjahrsfeuchtigkeit sehr empfindlich ist, sondern auch zum Keimen, so wie in der ersten Zeit seines Wachsthums eine Boden- und Luft-Temperatur von ungefähr 15° C. beansprucht, wenn das Gelbwerden oder ein Stillstand in seiner Vegetation vermieden werden soll. Bei Einhaltung dieser Saatzeit kann man darauf rechnen, daß der Mais schon Mitte August in Blüthe tritt — schneller vegetirende Sorten auch noch eher — und damit der geeignetste Moment zu seiner Verfütterung eingetreten ist. Die Möglichkeit, ihn in dieser Zeit zu verwenden, macht ihn geeignet, entweder ganz die Vertretung des etwa versagenden Rothklees zu übernehmen oder mit ihm zusammen verfüttert zu werden. In letzterem Falle würde man ein in seinen Nährstoffen sehr günstig zusammengesetztes Futter erhalten. Denn ist der Klee allein ohne Gräser gesäet, so wird, besonders wenn man sich veranlaßt sieht, ihn um diese Zeit vor eingetretener Blüthe zu mähen, das Nährstoffverhältniß ein so enges sein, daß man sich in der Lage der Verfütterung von nicht auszunützenden Proteinstoffen befinden wird; wenn nicht dies etwa durch reichlichere Beigabe von Stroh, welches man mit dem Klee zusammen womöglich zu Häcksel schneiden müßte, vermieden wird. Und auch bei Kleegrasgemenge dürfte in der Regel, wenn man nicht etwa italienisches Raigras mit verwendet hat, in Folge der geringeren Reproductionskraft der eingesäeten Gräser, wie dies z. B. bei Thimothee- und englischem Raigras der Fall ist, der zweite Schnitt zum bei weitem größten Theil aus Rothklee mit zu engem Nährstoffverhältniß bestehen. Auch könnte man dem Mais ganz, oder wenigstens zum Theil die Aufgabe überweisen, die in vielen Wirthschaften das späte Wickhafergemenge zu erfüllen hat, welches von dem ersteren durch eine im Allgemeinen größere Sicherheit und den Vorzug des billigeren Saatguts übertroffen wird.

Säet man nun die einzelnen Parzellen Mais in Zwischenräumen von ungefähr acht Tagen und gewinnt auf diese Weise die Möglichkeit, im richtigen Moment, d. h. bei beginnender Blüthe vor dem Holzigwerden ihn zur sofortigen Verfütterung zu schneiden, so gewinnt man vom August bis zum beginnenden Frost für das Vieh ein nahrhaftes, weiches Futter, welches nicht nur auf die Milchproduction günstig wirkt, sondern dem man noch nachrühmt, daß es dem Fleische einen angenehmen Geschmack verleihe. Uebrigens ist es gar nicht nöthig, die Maisfütterung mit beginnendem Froste zu schließen und in Rücksicht darauf den Anbau zu bestimmen. Vielmehr kann der Mais, wenn man ihn vor dem Froste schneidet und entweder auf dem Felde aufgestellt bis zum jedesmaligen Gebrauch stehen läßt, oder aus ihm Sauerfutter bereitet, auch als Winterfutter Verwendung finden. Hier mögen jedoch Möhren, Runkeln, Schlempe, Preßlinge ihre berechtigtere Stellung haben, wobei jedoch nicht übersehen werden mag, daß in Brennerei-Wirthschaften, in denen es ja oft genug an Stroh mangelt, der Mais ganz besonders geeignet sein würde, bei der Schlempefütterung einen Theil des Strohes zu ersetzen, welches zur Herstellung eines gut zusammengesetzten Futters nöthig wäre.

Die Möglichkeit, den Mais im Großen auf solchen Bodenarten, wie sie sich in der Regel auf Brennerei-Gütern finden werden, anzubauen, ist wegen der ziemlich geringen Ansprüche, die er in dieser Hinsicht stellt, durchaus nicht versagt. Denn mit Ausnahme der extremsten Böden gedeiht er überall, wenn er nur dungkräftigen Acker findet. Ist dies in genügender Weise der Fall, so braucht man auch wegen der Vorfrucht nicht ängstlich zu sein; nur wird man im Interesse der Wirthschaftskasse, um zu häufiges Jäten und Behacken zu vermeiden, daran gut thun, ihm einen möglichst unkrautfreien Acker anzuweisen. Dieses würden Rüben oder Knollengewächse als Vorfrucht am vollkommensten erreichen lassen. Und da man dieselben, wenn Mais auf sie folgen soll, stark düngen muß, so findet derselbe auch schon genügend zersetzte, leicht aufnehmbare Pflanzennahrung in genügender Menge vor. Trotz dieser Vortheile, welche vorangegangene Hackfrüchte gewähren und der Annehmlichkeit, im Herbste nur eine Furche geben zu brauchen, würde man in Erwägung, daß dieselben bei Sommerung ebenfalls sehr hoch, vielleicht noch höher zu veranschlagen sind, doch wohl vorziehen mögen, den Mais auf Halmgetreide folgen zu lassen, ihn also in den Hackfruchtschlag zu stellen. Diese Anordnung verlangt eine Herbstfurche mehr, um den Acker vom Unkraut zu reinigen und ihm die vom Mais verlangte physikalische Beschaffenheit zu geben.

Düngt man nun zu Mais frisch, was in der Regel der Fall sein wird, wenn man ihn nach Getreide säet, so hat man die Annehmlichkeit, noch Dünger zu ihm verwenden zu können, welcher im Frühjahre producirt, in dieser Zeit eine vollständige anderweitige Verwendung in manchen Wirthschaften nicht findet. Außerdem wird durch frischen Dung die Temperatur des Bodens erhöht, so daß der Vortheil der leichteren Aufnehmbarkeit der Nährstoffe, die man dem Mais dadurch verschafft, daß man ihn in zweite Tracht stellt, durch die größere Bodenwärme zum Theil wenigstens ersetzt wird.

Was übrigens den Mais als Vorfrucht anbetrifft, so verdient er als solche für Sommerung große Beachtung, da er in der Regel gut geräth und den Boden dann in einem mürben, unkrautreinen Zustand hinterläßt. Sollte er vielleicht, wie dies manchmal in Folge naßkalter Frühjahrswitterung vorkommt, lückig geworden sein, so kann man den Schaden durch breitwürfige Saat von Wasserrüben, wenn auch nicht decken, so doch erheblich mindern. Die Wasserrüben gedeihen in dem gut gedüngten und durchgearbeiteten Boden vortrefflich; sie geben da, wo sich größere kahle Stellen zeigen, auch große Rüben, während sie dort, wo sie nicht zu stark beschattet werden, wenigstens noch stark in's Kraut gehen.

Die Arbeiten, welche die Maiscultur veranlaßt, fallen auch in eine Zeit, in der sie mit anderen nicht collidiren. Die Frühjahrsbestellung zu Mais kommt noch zurecht, wenn man die entsprechenden Arbeiten für Sommergetreide, Rüben und Kartoffeln hinter sich hat, das Säen, wenn man Rübenkörner gelegt und Kartoffeln gesteckt hat; und das Behacken mit der Hand füllen in erwünschter Weise zur Zeit der Heu-Ernte die frühen Morgenstunden aus, während welcher im Heu nicht gearbeitet werden kann, das Schneiden zu Grünfutter endlich erfolgt täglich vom Stallpersonal, und nur, wenn man ihn auch zum Winterfutter verwenden will, würde seine Ernte einige besondere Arbeiten erfordern.

Die vorstehenden Zeilen werden ihren Zweck erfüllen, wenn sie die Vortheile der Maiscultur ins rechte Licht gesetzt und die Anregung zu größerem Anbau gegeben haben werden.

*) Setzt man die durch die Wurzelrückstände erfolgte Bereicherung des Bodens bei Rothklee = 30 Ctr., so erreicht der Rothklee bez. der Düngerproduction doch noch nicht den Mais.

W. (**Oesterreichs Rübenzuckersteuer-Gesetzgebung.**) In Oesterreich ist die Rübenzuckersteuer von der Menge der verarbeiteten frischen Rüben nach dem Satze von 73 pCt. für 100 Kilogramm festgetzt. Diese Abgabe wird indeß nicht von der wirklich festgestellten Gewichtsmenge der zu verarbeitenden Rüben, sondern nach dem Rauminhalt und der Benutzung der Diffusions-Gefäße innerhalb 24 Stunden berechnet und demnach pauschalirt. In der Campagne 1875/76 ist für jeden Hektoliter Diffusionsraum innerhalb 24 Stunden die Verarbeitung von 222 Kilogramm und in der Campagne 1876/77 die Verarbeitung von 370 Kilogramm frischer Rüben der zu erlegenden Steuer zu Grunde gelegt worden. Diese Besteuerung ist für die Fabrikanten ungemein günstig. Dieselben sind in Folge dessen bemüht, in den Diffusions-Gefäßen innerhalb 24 Stunden die möglichst größte Menge Rüben zu entlaugen, was nach den amtlichen Ermittelungen in Oesterreich auch so weit gelungen ist, daß nicht 370, sondern 773 Kilogramm frische Rüben innerhalb 24 Stunden in jedem Hektoliter Rauminhalt der Diffusionsgefäße verarbeitet werden, wobei noch zu bemerken ist, daß mit Bestimmtheit angenommen und von den diesseitigen Fabrikanten behauptet wird, daß noch eine größere Menge als die vorbemerkte innerhalb 24 Stunden in einem Hektoliter Diffusionsraum in den österreichischen Fabriken verarbeitet wird. Bei dieser Art der Bestimmung und der vorbemerkten Ausnutzung der Diffusionsgefäße werden von 100 Kilogramm verarbeiteter frischer Rüben nur 34,92 pCt. oder von 1 Ctr. 17,46 pCt. an Steuern erhoben.

Nach der Statistik des Deutschen Reiches für das Jahr 1876 ist der durchschnittliche Rübenverbrauch zu 1 Ctr. Rohzucker 116 Ctr. rohe Rüben und berechnet sich hiernach die Steuer für 1 Ctr. Rohzucker auf 2 Fl. 2,53 Krz., im Zollverein dagegen auf 9 Mk. 30 Pf. An Rückvergütung bei der Ausfuhr werden von 100 Kilogramm 9 Fl. 10 Krz., für den Centner Rohzucker also 4 Fl. 55 Krz. gezahlt, so daß 2 Fl. 52,47 Krz. mehr zurückgezahlt werden als die Steuer selbst beträgt. Bei der Verarbeitung des Rohzuckers auf Raffinade ergeben sich durchschnittlich 80 pCt. Raffinade und 20 pCt. Abfall (Syrup), welch' letzterer mit 3 bis 4 Mk. pro Ctr. verkauft wird. Es berechnet sich nach den vorstehenden Angaben, daß zur Herstellung von 1 Ctr. Raffinade 14,5 Ctr. rohe Rüben erforderlich sind, von welchen nach dem Satze von 17,46 pCt. für den Ctr. 2 Fl. 53,17 Krz. an Steuern gezahlt werden. Die Bonification beträgt indeß bei der Ausfuhr für 100 Kilogramm 11 Fl. 18 Krz. oder für den Ctr. 5 Fl. 59 Krz., so daß über die Steuer hinaus bonificirt werden 3 Fl. 5,83 Krz. Unter diesen Verhältnissen ist es geschehen, daß von der österreichischen Finanz-Verwaltung im Jahre 1875 an Rückvergütung für ausgeführten Rübenzucker 8 Millionen Gulden gezahlt sind, während diese Steuer überhaupt nur 11 Millionen eingetragen hat. Im Jahre 1876 soll das Verhältniß der Einnahme und der Bonification noch ungünstiger sein. Die geschilderte Art der Rübenzuckersteuer und die Sätze der Rückvergütung der Steuer bei der Ausfuhr des Rübenzuckers sind für die zollvereinsländische Zuckerindustrie ungemein ungünstig, indem es dieser ganz unmöglich wird mit der österreichischen auf den Märkten des Auslandes zu concurriren.

† (**Papier als Baumaterial.**) Schon im Jahre 1857 hatte man in Nordamerika die Erfindung gemacht, Papier als Baumaterial brauchbar herzustellen und für diesen Zweck eine kleine Fabrik in Wisconsin etablirt. Im Laufe der vergangenen 20 Jahre ist nun das Verfahren immer mehr vervollkommnet, die Fabrik vergrößert, das Fabrikat zweckentsprechender geworden, so daß jetzt diese Fabrik täglich 320 Centner Preßpapier für Bauten liefert. Dies Baumaterial erscheint als dicke, feste, 7 Fuß breite und lange Tafeln, welche je nach ihrer Dicke von 75 bis 200 Pfund wiegen. Da das Papier ein schlechter Wärmeleiter ist und ebenso der Wärme wie der Kälte Widerstand leistet, so sind die aus diesem Papier erbauten Gebäude im Winter wärmer, im Sommer kühler als die gewöhnlichen Häuser. Gegen Nässe von Außen schützt ein Ueberzug von harzigen Substanzen und auch dem Feuer soll es nur äußerst wenig zugänglich sein.

Literatur.

Phenol, Thymol und Salicylsäure als Heilmittel der Brutpest der Bienen. Vom 21. Congresse deutscher und österreichischer Bienenzüchter zu Breslau durch ein Ehrendiplom ausgezeichnete Schrift. Von Dr. C. O. Cech. Heidelberg, Carl Winters Universitäts-Buchhandlung, 1877.

Allen Bienenzüchtern sind die verheerenden Wirkungen der Brutpest oder Faulbrut der Bienen bekannt, durch welche mitunter die Bienenbestände ganzer Landstriche dem völligen Ruin nahegebracht wurden. So sehr man auch nach Mitteln zu erfolgreicher Bekämpfung dieser Calamität durch Anwendung aller möglichen Gewürze, sowie von Theer, Wein, Kaffeeabsud u. A. m. seit lange suchte, so ist es doch erst in der allerjüngsten Zeit den eingehendsten Untersuchungen auf dem Gebiete der physiologischen Chemie gelungen, ein bei sorgfältigem Verfahren zuverlässiges und den Bienen unschädliches Heil- und Präservativmittel zu entdecken. Es ist dies die so vielfältig verwendbare Salicylsäure. Der Verfasser der obengenannten Schrift berichtet über die zahlreichen Versuche und deren Resultate, die sowohl von ihm selbst als auch unter seiner Anleitung vorgenommen wurden, und giebt über das bei der Anwendung der Salicylsäure einzuschlagende Verfahren die zuverlässigsten, ausführlichsten Rathschläge. Die Salicylsäure hat sich von den mehrfach angewendeten Chemikalien allein als erfolgreich erwiesen. Das Phenol ist völlig unbrauchbar, das Thymol wenig durchschlagend und an und für sich schon zu theuer. Das Schriftchen, welches alle einschlägigen Fragen genau erörtert, kann den Bienenzüchtern bestens empfohlen werden.

Das Geheimniß der Käsefabrikation und der Behandlung der Milch in allen ihren Einzelheiten von ihrer Gewinnung bis zu ihrer Verwerthung, oder Praktische Anleitung zur Fabrikation von Limburger, Schweizer Sahnen-, Schweizer Kümmel-Käse, Harz-, Mainzer, Handkäse und Butter, nebst Tabellen mit den daraus zu erzielenden Preisen. Ein höchst wichtiges Handbuch für jeden Landwirth. Herausgegeben von Fritz Schulz jun. Leipzig. Im Selbstverlage des Herausgebers.

Wir können mit dem Verfasser dieses Buches in einem Punkte uns nicht ganz einverstanden erklären, insofern wir außer Stande sind, ein „für jeden Landwirth höchst wichtiges Handbuch" in dem vorliegenden Werke zu erblicken. Wir haben vergeblich nach der Enthüllung der Schulz'schen Geheimnisse geforscht, stießen aber überall auf Dinge, die jeder Milchmagd mindestens ebenso genau bekannt sind, als sie hier erklärt werden. Die Anschaffung eines Buches, in welchem wir z. B. beim Capitel „Sahnenkübel" lediglich erfahren, daß „der Sahnenkübel zum Aufnehmen der abzuschöpfenden Sahne bestimmt ist", ferner über das Kneten der Käsemasse dahin belehrt werden, daß dies „ebenso wie das Teigkneten beim Bäcker zu geschehen habe", sowie daß man sich „zum

Formen der Käsemasse verschiedener Formen bedienen könne", womit die betreffenden Capitel erschöpft sind, kann nur etwa einem Sammler von literarischen Merkwürdigkeiten empfohlen werden. Das Beste an dem Buche ist das Papier, auf welches es gedruckt wurde; doch dürfte dieses mit 10 Mark etwas zu hoch bezahlt werden.

Zur Recension eingegangen:

Die Feinde des Weinstocks nebst Mittel zu deren Vertilgung für den deutschen Weinbergsbesitzer, Freunde des Weinbaus und Lehr-Anstalten von P. J. Murzel, Director der landw. Schule zu St. Wendel. Berlin und Leipzig. Verlag v. Hugo Voigt. 1877.

Der Kartoffelkäfer, Chrysomela (Doryphora) decemlineata. Im Auftrage des Königl. preuß. Ministeriums für die landw. Angelegenheiten herausgegeben. 2. Aufl. Mit einer Abbildung des Käfers in Farbendruck. Leipzig und Berlin. Verlag v. Hugo Voigt. 1877.

Die Weinbereitung und Weinchemie in ihrer Theorie und Praxis. Zum Selbstunterricht für Weingutsbesitzer und Kellermeister, sowie für landwirthschaftliche Lehranstalten nach wissenschaftlichen Grundsätzen leicht faßlich bearbeitet von Emil Roth. 1. Theil: Weinbereitung und Mostverbesserung. Heidelberg. Carl Winters Universitäts-Buchhandlung, 1877.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Vertilgung perennirender Gewächse. Der geehrte Beantworter meiner Anfrage wegen Ausrottung perennirender Gewächse auf Wegen hat dieselbe doch wohl falsch verstanden. Es handelt sich um Reinhaltung einer Kiesstraße, die, mit Ausschluß einer schmalen Fahrbahn, in arger Weise von Brombeersträuchern überwuchert wird, welche trotz wiederholten tiefen Aushackens von den angrenzenden bäuerlichen Forstgrundstücken immer wieder herüberwachsen. Ich entsinne mich nun, vor Jahren von einem chemischen Mittel gelesen zu haben (das mir leider wieder entfallen ist), um Gartenwege u. s. w. auf billige und sonst unschädliche Weise von Unkraut dauernd rein zu erhalten. Salzsäure oder andere Chlorverbindungen, die diesen Zweck sicher erfüllen würden, dürften dafür doch zu theuer kommen. S.

Antworten:

Gebrechter Hanf. (Nr. 58.) Antwort erfolgte brieflich.

* * *

Kalkdüngung. (Nr. 60.) Bedarf der Boden überhaupt Kalk, so gebe man solchen demselben, sei es durch frisch gelöschten oder mittelst kalkreichem Mergel. Das Zuführen bedürftiger Phosphorsäure, sei es mittelst Knochenmehl oder Guano oder Phosphorsäure enthaltenden Mineralien braucht durch das nöthige Kalken des Bodens nicht abgehalten zu werden. Es tritt hier auch der Kalk nichts weniger wie hindernd der Wirkung der Phosphorsäure entgegen und enthält bekanntlich das Knochenmehl bis 30 pCt., der Guano bis 12 pCt. und die Phosphorite bis 34 pCt. Kalk. Selbstverständlich müssen beide, an sich verschiedenartige Mittel nicht gleichzeitig angewendet werden. K.

* * *

Uckermärker Riesen-Raps (Nr. 60) ist zu beziehen von der Samenhandlung Rud. Samm u. Co. in Berlin, N. Oranienburgerstraße Nr. 66. Preis 50 Kilo 21 Mark.

* * *

Hungerharke. (Nr. 60.) Für Weizen und Roggen kann ich die hölzerne Harke mit hölzernen Zähnen empfehlen; ich baue sie für Collegen 10—15 Fuß lang mit 10 Zoll langen Akazien-Zähnen für 20 Mark; sie nimmt selten Steine auf, braucht ein Pferd oder einen Ochsen als Bespannung und geht viel leichter als jede eiserne, da diese höchstens 12 Fuß lang sind und eine Anspannung von 2 Stück Vieh bedürfen. Die eisernen nehmen viel Steine auf, so daß ich das mit demselben zusammengebrachte Geresse stets mit der Hand dreschen lasse. Eiserne baut mein Schmied für 170 Mark; dieselben haben sich sehr bewährt. Ich liefere beide für meine Collegen zur Probe auf 8 Tage gegen Bezahlung der Fracht. Schulz-Petershagen.

* * *

Klee. (Nr. 62.) Erfahrungsmäßig schadet das Abmähen des nach der abgeernteten Ueberfrucht oft bis zur Blüthe aufgewachsenen Rothklees — resp. Kleegrases — allemal, wenn auch mehr oder weniger. Man sollte deshalb mit dem Behüten sofort nach der Aberntung beginnen und zwar nur mit Hornvieh, was den Klee erheblich zu kräftigen pflegt, besonders auf den leichteren Bodenarten. K.

* * *

Weg durch Dominialgehöfte. (Nr. 62.) Ohne Genehmigung des Besitzers darf kein öffentlicher Weg durch seinen Hof eröffnet werden, es sei denn, daß durch vereidete Zeugen die seitherige gesetzliche Existenz des Weges nachgewiesen würde, was in Ihrem Falle nicht zu sein scheint. Allerdings erfordert es auch das öffentliche und allgemeine Interesse, daß Wege durch Gehöfte überhaupt nicht gelegt werden.

* * *

Verkalben. (Nr. 63.) Daß das Verkalben in Ihrer Heerde auf den Simmenthaler Bullen zurückzuführen sei, ist allerdings wohl möglich, da die Kreuzung entschieden eine sehr heterogene ist, aber doch höchst unwahrscheinlich, da derartige Fälle äußerst selten sind und noch seltener wirklich festgestellt worden sind. Ueber die faktischen Ursachen des Verkalbens kommt man meistens nicht ins Klare, da dieselben in der Regel erst, nachdem sie längst aufgehört haben, zu existiren, durch ihre Wirkung sich bemerkbar machen. Zu starke Ernährung, irgendwie verdorbenes Futter, z. B. angefrorene Kartoffeln, verschimmeltes Heu, bereiftes Gras sind mehrfach als Ursachen des Verkalbens beobachtet worden, während in anderen Fällen nach solchem Futter ein Verkalben nicht stattgefunden hat. Vielleicht könnten Sie das Verkalben in Ihrer Heerde in dem Futter zu suchen haben, welches im Frühjahr, als sie einige Kälber am Durchfall verloren, verwendet wurde, und in diesem Falle würde schwerlich jetzt noch etwas dagegen zu thun sein, weil eine Einwirkung jenes Futters auf den Fötus und die Geschlechtstheile einmal stattgefunden hat und wohl nicht mehr zu paralysiren ist. Oft tritt auch das Verkalben in einer Heerde und Gegend epidemisch auf, wie mir solches in der Mark in den Jahren 1844 und 1845 vorgekommen ist, ohne daß sich ein Grund dafür auffinden ließ, wie es denn auch ebenso wieder aufhörte. Besonders zu beachten ist aber, daß, wenn in einem Stalle eine Kuh verwirft, häufig alsbald mehrere, gleichsam sympathisch, nachfolgen. Man glaubt dies dadurch erklären zu können, daß der Geruch der gewöhnlich beim Verkalben nicht sofort abgehenden Nachgeburt auf die übrigen Kühe des Stalles einen besonders widrigen Eindruck mache, und so einen sympathischen Einfluß auf die Fortpflanzungsorgane ausübe. Jedenfalls ist es durchaus rathsam, eine Kuh, welche verkalbt hat, längere Zeit aus dem Stalle zu entfernen, allein zu stellen, ferner die beim Verkalben abgehenden Stoffe schleunigst zu entfernen und den Stand sorgsam zu reinigen. In vielen Gegenden beschmiert man die äußeren Geschlechtstheile einer Kuh mit Theer oder anderen stinkenden Oelen, was nach dem oben Angeführten durchaus angemessen ist. A. K.

* * *

Verkalben. (Nr. 63.) Das Verkalben rührt schwerlich vom Bullen her, obwohl die Möglichkeit nicht geleugnet werden kann, wenn der Bulle aus einer Familie stammt, in welcher das Verkalben erblich ist. Ich bin der Ansicht, daß das Verkalben im Futter seinen Grund hat und zwar in dem in Folge der Nässe d.eses Sommers nicht genug nahrhaften Klee; auch ist es schwierig, in einem so nassen Sommer den grünen Klee in oder vor dem Stalle ganz tadellos aufzubewahren oder vor Erwärmung zu schützen. Ich würde vorschlagen, 1. die Fütterung zu ändern und entweder nur Trockenfutter zu geben oder Grünfutter abwechselnd mit bestem Heu; 2. den Thieren täglich Bewegung im Freien zu gestatten; 3. zur Vermeidung der Ansteckung bei dem nächsten Verkalben sofort die Lagerstätte der verkalbenden Kuh sorfältig zu reinigen, denn daß der Blutdunst durch die Scheide nachtheilig auf die anderen tragenden Thiere einwirkt, weiß ich aus Erfahrung, das Verkalben kann dadurch gleichsam seuchenrtig werden; noch sicherer ist es, das Thier, welches Zeichen des Verkalbens zeigt, in einen besonderen Stall zu bringen.

Es können ganz geringe Ursachen schon auf den Gesundheitszustand der Mütter eingewirkt haben und wenn schon mehrere Saugkälber im Frühjahr am Durchfall verloren gingen, so kann dies auch in der Zusammensetzung des Futters gelegen haben. Der Herr Fragesteller muß im vorliegenden Fall nach meiner Meinung mit der Fütterung geradezu Versuche anstellen und recht kräftige, wenig voluminöse Nahrung den tragenden Kühen geben, welche keinen nachtheiligen Druck auf den Fötus ausübt und hinreichend Protein und Knochensalze enthält. W. K. in N.

* * *

Winterroggen. (Nr. 63.) Der Pirnaer Roggen hält am besten die Frühjahrsfröste aus; überhaupt ist er ein vorzüglicher Roggen. Obgleich er von dem Gebirgsplateau bei Pirna stammt, bewährt er sich auch auf Niederungsboden; ich baue ihn mit Erfolg auf sandigem und lehmigem Boden der Mark, im Oderbruch und im schweren Boden des Warthebruchs an Rußlands Grenze; einen Versuch stellte ich am letzteren Orte dieses Jahr an: 2 Centner Pirnaer gaben 2310 Pfund, 2 Ctr. Champagner 1908 Pfund, 2 Ctr. Correns 1725 Pfund. Ich baue den Pirnaer schon seit 30 Jahren. Die Saat muß alle drei Jahre aufgefrischt werden; man kauft 2 Ctr. und wenn man von diesen nach drei Jahren die volle Ernte hat, kauft man wieder 2 Ctr. Eine solche Auffrischung ist hinreichend. Schulz-Petershagen.

* * *

Maisfütterung an Schweine. (Nr. 63.) Es ist nicht durchaus nothwendig, den Mais feingeschroten den Mastschweinen zu geben; in den großen Mastungen in Steinbruch bei Pest, wo jährlich 200 bis 300,000 Stück gemästet werden, verfüttert man den Mais nur in ganzen Körnern, dagegen ergaben die Versuche von Samuel Clay, daß ein Bushel ganzer Mais 5 Pfund, gekochter Mais 14 Pfund und gemahlener Mais 16 Pfund Lebendgewicht produciren. Da der Mais sich bekanntlich schwer mahlt, so dürfte eine Schrotmühle mit Hartwalzen einer großen Abnutzung unterliegen und deshalb nicht zu empfehlen, ein Mahlgang mit Steinen vorzuziehen sein, um so mehr, da Dampfkraft zur Verfügung steht. Wir möchten noch bemerken, daß feines Maisschrot sich sehr leicht erwärmt und selbst bei sorgsamster Behandlung sich schon nach wenigen Tagen in seinem Verhalten verändert, so daß es nur ganz frisch gemahlen beim Brennereibetrieb ganz gute Resultate liefert. Ob ein ähnliches Verhalten sich auch bei der Fütterung fühlbar macht, darüber fehlt uns die Erfahrung. A.

Ober-Tribunals-Entscheidungen.

Stempel. Wenn bei einem durch den Richter aufgenommenen Act eine Stempel-Hinterziehung durch die unrichtige Angabe der Interessenten herbeigeführt wird, so sind diese und nicht der Richter verantwortlich.

Gebäudesteuer-Anmeldung. Die Versäumung der vorgeschriebenen Anmeldung des Uebergangs eines bisher steuerfreien Gebäudes in die Klasse der steuerpflichtigen ist mit Strafe nicht bedroht.

Rechtmäßige Amtsausübung. Ein untergeordneter Vollstreckungsbeamter befindet sich bei Vollziehung der Befehle seines Vorgesetzten nur dann in rechtsmäßiger Amtsausübung, wenn der letztere bei deren Ertheilung innerhalb der allgemeinen Grenzen seiner Amtsbefugnisse handelte.

Vollstreckungsbeamter. Als Organ der Gemeindebehörde von dieser zur Beaufsichtigung einer gemeinnützigen Anlage, also zur Beförderung von öffentlichen Zwecken bestellte Personen sind mittelbare Staatsbeamte.

Für die Redaction verantwortlich: i. V.: W. Christiani in Breslau.

Aufforderung,
Propsteier Saatgetreide betreffend.

Da die Herren **Metz & Comp.** in **Berlin,** wie in früheren, so auch in ihrem **Herbst-Catalog** pro 1877 **Propsteier Roggen und Weizen** offeriren mit der Bemerkung: **„werden wir fortfahren, wie in früheren Jahren, während der Zeit, in welche das Saatgeschäft fällt, persönlich in der Propstei anwesend zu sein, um die Einkäufe zu besorgen und die Versendung von dort direct an unsere Auftraggeber zu leiten",** — da aber ferner trotz angestellter Erkundigungen **nicht** hat ermittelt werden können, daß die Herren **Metz & Comp.** in den letzten Jahren Ankäufe von Saatkorn bei den Propsteier Landwirthen gemacht haben, so werden dieselben aufgefordert, die Namen derjenigen Producenten uns zu nennen, von denen sie Propsteier Saatroggen oder anderes Saatkorn bezogen haben.

Schönberg i. Propstei, den 8. August 1877. (1461

Der Vorstand des Propsteier landwirthschaftl. Vereins.

Landwirthschaftliche Schule zu Liegnitz.

Aufnahme neuer Schüler und Beginn des neuen **Wintersemesters** am 15. October c. Prospecte und nähere Auskunft durch (1463-4

Director Dr. E. Birnbaum.

Rambouillet-Stammheerde
Schreibersdorf bei Lauban. **Klein-Saarne** bei Löwen. (1454-x

Der diesjährige Bockverkauf findet statt: zu Schreibersdorf Dinstag den 4. September, zu Klein-Saarne Freitag den 7. September.

A. Baurmeister.

A. Bohlken's Patent-Katarakt-Buttermaschine,
neueste und anerkannt beste Construction, (180-1
liefert als Vertreter der Actien-Gesellschaft für Maschinenbau- u. Eisenindustrie zu **Varel** a. d. Jade in allen Größen zu Fabrikpreisen
P. Scheibe,
Obernigk bei Breslau Nr. 19.

Wiener
Landwirthschaftliche Zeitung.

Die Nummer 32 vom 11. August 1877 dieses, von **Hugo H. Hitschmann** herausgegebenen größten, reichhaltigsten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Wochenblattes bringt auf 12 Seiten in Folio:

Die landwirthschaftlichen Vereine und die Hebung der Landwirthschaft. — Ekonomistische Briefe. II. — Sprungplätze für Stiere. (3 Abb.) — Künstliche Düngemittel für Cerealien und Kartoffeln. — Gegen den Coloradokäfer. — Ueber den Parcellenverkauf landw. Gründe. — Verhältniß von Gras zu Heu. — Das Abrinden als Abwehrmitttel gegen die Phyllorera. (2 Abb.) — Hefe und Gährung nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft. (Rec.) — Landwirthschaftliches Lehr- und Lesebuch für die ländlichen Fortbildungsschulen. (Rec.) — Friedrich der Große in seiner Thätigkeit für den Landbau Preußens. (Rec.) — Verzeichniß der neuen Erscheinungen auf dem Büchermarkte. — Offener Sprechsaal. — Personalnachrichten. — Ausstellungen, Versammlungen, Wander-Vorträge ꝛc. — Professor Dr. Moritz Röll. — Herbstausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien. — Landw. Regionalausstellung in Radkersburg. — Der Coloradokäfer. — Spezialtarife für Getreide nach Süddeutschland. — Die Nitrildünger. — Schutzmittel gegen den Milzbrand. — Wieder ein neuer Feind der Kartoffel. — Güterverkehr. — Zum Stand der Rinderpest. — Saatenstand und Ernteberichte aus Oesterreich-Ungarn. — Marktberichte. — Briefkasten. — Fragekasten. — Inserate.

Feuilleton: Das Thier im Sumpfe.

Fliegende Blätter für den Landwirth: Der Unglückstag. (1 Abb.)

☞ Diese Nummer enthält unter andern Annoncen auch folgende Concurs-Ausschreibungen offener Dienstesstellen:

Zuckerfabriksassistent (Böhmen); **Gärtner** (Oesterr.-Schlesien); **Oekonomiepraktikant** (Niederösterreich); **Brauereipraktikant** (Böhmen); **zwei Bezirksthierärzte** (Küstenland); **Forstamtsleiter** (Kroatien); **Gemeindethierarzt** (Tyrol); **Gärtner** (Galizien); **Rentmeister** (Nieder-Oesterreich); **Förster** (Rußland); **zwei junge Männer** für ein Holzgeschäft (Slawonien); **Forstamtsadjunkt** (Böhmen); **Oekonomiepraktikant** (Ungarn); **Oekonomie-Eleve** (Niederösterreich).

Anfragen, diese Stellen betreffend, werden nicht beantwortet, da alle Details der Concursausschreibung, der Ort, wo die Gesuche einzubringen sind ꝛc., im Blatte mitgetheilt sind.

☞ Pränumerationen werden fortwährend angenommen bei der Administration der **„Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung" in Wien, I., Dominicanerbastei 5.** Pränumerationspreis vierteljährlich 2 fl. (4 Mark 25 Pf.)

(Probenummern gratis und franco.)

Präparirten phosphorsauren Kalk zur Viehfütterung (chemisch rein).

Das beste und mildeste Mittel gegen Unverdaulichkeit, Aufblähen (Kolik), befördert die stärkere Entwickelung der Knochen jeder Thiergattung, namentlich der jüngeren Generation, verhütet die häufigen Knochen- und Gelenkkrankheiten sowie die Knochenbrüchigkeit, und wurde auch mit Erfolg gegen die Fäule der Schafe und gegen Würmer im Darmkanale angewandt, (1045-7

empfiehlt die **Spodium-, Knochenmehl- und Superphosphat-Fabrik „Ceres" (Th. Pyrkosch),** Ratibor.

Lager von Fleischfuttermehl der Fray Bentos Cy.

VI. Vieh-Auction!

Donnerstag, den 30. August, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Dominio **Rackschütz,** Kr. Neumarkt, circa 10 junge Bullen, 12 Kalben, Holländer, schwarzbunt, letztere größtentheils tragend, bei starken, gut abgerundeten Figuren, sowie eine Partie 1½jährige Böcke der hiesigen Rambouillet-Stamm-Heerde, Ranziner Abstammung, meistbietend verkauft werden. (1449-2

Bei rechtzeitiger Bestellung werden Wagen nach den Bahnhöfen Canth oder Neumarkt, woselbst auch jederzeit Droschken bereit stehen, gestellt.

Das Wirthschafts-Amt.

2 Stück Rambouillet-Böcke,
57 Stück starke wollreiche Mutter-Schafe,
66 Stück einjährige und
56 Stück diesjährige Lämmer (Rambouillet-Kreuzung)
offerirt wegen Wirthschafts-Veränderung zum Verkauf (1455-8

das Dominium Wittendorf I.
Kreis Kreuzburg OS.

Der Bockverkauf
aus meiner Stammheerde beginnt (1449-3
Montag, den 3. Septbr. c., Nachmittags 2 Uhr.
Wenig-Rackwitz bei Löwenberg.
W. Leitlof.

Sprungfähige Bullen der Kuhländer Race
stehen (1429-2
zum Verkauf
auf dem **Dominium Schwieben** bei **Tost.**

☞ **Mit der heutigen Nummer dieser Zeitung wird eine besondere Beilage von Büscher & Hoffmann, Bahnhof Eberswalde, betr. Asphaltplatten, versandt.**

Saat-Getreide.
Wirthschaftsamt **Langendorf OS.** offerirt
Schilfroggen,
Kujavischen glatten Winter-Weizen in guter Qualität für 1 Mk. über höchste Tagesnotiz loco Bahnhof Keltsch der R.-O.-U.-E.
Säcke zum Einkaufspreise. (1468-0

Parskoer (Schönrader) Weißweizen,
bekannt durch seine vorzüglichen Eigenschaften auch auf leichteren Bodenklassen, offerirt in schönster Qualität zur Saat 100 Kilo 3 Mk. über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung franco Bahnhof Altboyen das Dominium **Parsko** bei Altboyen. (1445-8
Reichsfreiherr **v. Gersdorff.**

Chicago-Weizen,
die höchsten Erträge auf leichteren Böden liefernd,
offerirt 3 Mk. über höchste Notiz am Tage der Lieferung Dominium **Bohrau-Seifersdorf** bei Rohnstock. (1465-7

Schafschwingel-Samen
diesjähriger Ernte, bester Sorte, sehr reif geworden, mit 50 pCt. Keimfähigkeit, verkauft à Ctr. 24 Mark frei Briefen
Schulz-Petershagen.

Auf Franco-Verlangen
erhält Jeder, welcher sich von dem Werthe des illustrirten Buches: Dr. Airy's Naturheilmethode (90. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Kein Kranker versäume, sich den Auszug kommen zu lassen.

Futter-Fleischmehl
der **Liebig**'schen Fleischextract-Fabrik in **Fray Bentos** — Süd-Amerika. (1433-7
Dieses Kraftfutter für Schweine, Rindvieh, Schafe ꝛc., in vielen landwirthschaftlichen Versuchsstationen als billigstes und rationellstes Mastfutter erprobt, empfiehlt zu Originalpreisen frei ab Hamburg oder Berlin
Moreau-Valette, Berlin.

Wegen Aenderung des Betriebes ist eine gut erhaltene (1443-4
Brennerei-Kartoffelmühle u. ein Vormaisch-Rührwerk für Maschinenbetrieb
preismäßig abzugeben auf dem Dominium Schierokau OS.

Aufforderung,
Propsteier Saatgetreide betr.

Die Herren **E. Boese & Co., Berlin,** welche in ihrem **Hauptverzeichniß** pro Herbst 1877 den **„Abschluß von Saatroggen-Lieferungs-Verträgen mit Landwirthen der Propstei** behaupten, werden, da die Sache hier ganz unbekannt ist, hierdurch aufgefordert, die Namen derjenigen Landwirthe, mit denen solche Lieferungsverträge von ihnen abgeschlossen sind, uns zu nennen. (1462

Schönberg i/Propstei, den 8. Aug. 1877.

Der Vorstand d. Propsteier landwirthschaftl. Vereins.

Palm-Cocusmehl,
Palmkernmehl, Palmkorn,
offeriren wir für 100 Pfund mit 6 Mk., Palm-Mastmehl für 100 Pfd. mit 6 Mk. 50 Pf., Pferdefutter, gequetscht, für 100 Pfd. mit 7 Mk. 50 Pf. franco Berliner Bahnhof. Säcke leihweise. (1471-8

Weitere Mittheilungen, Broschüren u. Drucksachen ertheilen auf gefälliges Verlangen.

Die Lieferungen geschehen direct von unserer Fabrik oder durch unsere Agenturen in den Provinzen.

J. F. Heyl & Co.,
Berlin W., Charlottenstraße Nr. 67.

Einen schönen (1779
Hühnerhund,
firm, weiß u. braun gefleckt, im zweiten Felde, hasenrein,
verkauft
unter Garantie und ist jeden Tag bereit vorzuführen **P. Weidner,**
Bahnhof Neumarkt i. Schl.

Brennerei.

2 Brennerei-Eleven mit der nöthigen Schulbildung, gesund, kräftig und fleißig, nicht unter 18 Jahr alt, welche den Brennereibetrieb in einer der größten Brennereien Schlesiens bei geringer Pensionszahlung gründlich erlernen wollen, können sich zum sofortigen Antritt melden. (2393-4

Für späteres Fortkommen wird gesorgt.

Mikultschütz Ob.-Schl.
L. Heyer,
Brennerei-Inspector.

Als Kassen- und Rechnungsführer
sucht ein cautionsfähiger, militärfreier, der einfachen und doppelten Buchführung, sowie Correspondenz vollständig mächtiger junger Mann (Landwirth), mit Gymnasialbildung u. schöner Handschrift, per sofort Stellung. Offerten unter **A. B. C. 33** an die Expedition der „Schles. Oder-Ztg." in Brieg. (1459-0

Ein junger Mann, der 1 Jahr eine landwirthschaftl. Schule besucht, 2 Jahre auf Gütern praktisch thätig gewesen und im Herbst seine Dienstzeit bei der Cavallerie beendet, sucht eine Stelle auf einem Gute unter sehr bescheidenen Ansprüchen. (196

Gefällige Offerten unter **Nr. 0,737** besorgt die Exped. der Barmer Ztg. in **Barmen.**

Zum baldigen Antritt wird ein unverheiratheter, junger Oekonom gesucht. — Gehalt 450 Mark und freie Station. — Abschrift der Zeugnisse und Referenzen postlagernd **Rothsürben,** Kr. Breslau, **Nr. 100.** (197

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.